Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich 2c. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien 2c. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris 2c. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nothhaar: Hamburg. Rotten & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. G. Butz: Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. H. Krüger.

№ 66. Dienstag, den 8. März 1881. 54. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 7. März. [Tagesbericht.] Der Kaiser empfing gestern den Grafen Botho zu Eulenburg, den früheren Minister des Innern, in Abschiedsaudienz. Der Kaiser kündigte dem Grafen Eulenburg an, daß er ihm eine seit einigen Wochen erledigte Präbende am Dom zu Brandenburg verliehen habe. Diese Domkapitularstelle ist mit nahezu 4000 Thalern dotirt. Graf Eulenburg wird mit seiner Familie für einige Zeit sich nach dem Süden begeben. — Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen werden im Laufe der nächsten Woche, wahrscheinlich gegen Ende derselben, hier in Berlin wieder aufgenommen werden, nachdem seitens der deutschen Reichsregierung eine Note an das wiener Kabinett in Erwiderung seiner letzten Propositionen gerichtet worden, in welcher sich erstere bereit erklärt, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Wie aus Wien geschrieben wird, sind daselbst die Vorbereitungen in vollem Zuge, und werden außer zwei Vertretern des Ministeriums des Aeußern je zwei Repräsentanten des österreichischen und des ungarischen Handelsministeriums hierher entsendet werden. — In einer Audienz, welche Fürst Bismarck am Sonnabend Nachmittag bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte, unterbreitete derselbe, wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, dem Kaiser die Vorschläge, welche sich auf die Verwaltung des Ministeriums des Innern beziehen. Die Bekanntmachung darf nun alsbald entgegengesehen werden. Sonntag Vormittag 11½ Uhr empfing dann der Kaiser den Kultusminister v. Puttkamer. Die Kombination, nach welcher Herr v. Wolff das Ministerium des Innern übernehmen sollte, gilt als beseitigt. Im Vordergrund steht eben die Annahme, daß die Leitung dieses Ministeriums doch Herrn v. Puttkamer übertragen werden wird. Da dies die erste Idee des Fürsten Bismarck war, so wird es auch wohl die abschließende sein, und mögen die Kombinationen Stationen auf diesem Wege gewesen sein. Trotz dieser Nachricht der „Nat.-Ztg.“ erscheint Herr v. Wolff, der namentlich in bezug auf die Selbstverwaltung mit den vom Fürsten Bismarck in dem bekannten Rommelschen Schreiben entwickelten Grundsätzen vollständig übereinstimmen soll, derjenige Kandidat für das Ressort des Innern, der die meisten Aussichten hat. Heute nachmittag wurde derselbe vom Kaiser empfangen. — Die Budgetkommission beriet heute das gesamte Extraordinarium des Militäretats durch, und setzte dabei im ganzen 900 000 ℳ ab, darunter die Position für den Bau einer neuen Artilleriekaserne in Schwerin; ein Antrag Frankenbergs, die Beträge für Neubauten auf eine Anleihe zu übernehmen, wurde abgelehnt. — Der „Post“ zufolge war Geheimrat Schrautt, nicht aber Bankpräsident Dechend als Delegirter zur pariser Münzkonferenz ausersehen; nunmehr würde der Botschaftssekretär Thielemann in Paris als deutscher Delegirter an der Konferenz teilnehmen. Dem Reichstage sind die Entschließungen des Bundesrats bezüglich der in der vorigen Session vom Reichstage gefaßten Beschlüsse 2c. zugegangen. — Die „Gesetzsammlung“ publizirt heute das Gesetz, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Hebung der wirtschaftlichen Lage in den notleidenden Teilen des Regierungsbezirks Oppeln, vom 23. Februar 1881; das Gesetz, betreffend die Beteiligung des Staates bei dem Bau einer Eisenbahn von der Wilhelmsbahn unweit Rybnick oder Orzesche nach Sorau, von der Wilhelmsbahn unweit Rybnick nach Loslau, von Oppeln nach Neiße, mit Abzweigung von Schichlow nach Grottkau, und von Kreuzburg über Lublinitz nach Tarnowitz, vom 23. Februar 1881; das Gesetz, betreffend die Herstellung mehrerer Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung, vom 25. Februar 1881; den allerhöchsten Erlaß vom 23. Februar 1881, betreffend Abänderungen der Staatseisenbahn-Verwaltungsbezirke und Errichtung von Betriebsämtern für die Verwaltung der durch die Gesetze vom 20. Dezember 1879 und 14. Februar 1880 in den Besitz des Staats übergegangenen Privat-Eisenbahnunternehmungen. Durch den zuletzt erwähnten Erlaß werden die Konsequenzen der neuen Etatsfeststellung gezogen. Die Direktion der Berlin-Stettiner Bahn in Stettin wird aufgelöst, und werden deren Befugnisse der königlichen Direktion in Berlin übertragen; ferner werden die Direktionen für die Köln-Mindener und die Rheinische Eisenbahn umgewandelt in die rechtsrheinische und linksrheinische Direktion in Köln, außerdem werden die Direktionsbezirke etwas abgerundet, namentlich auch durch einen Austausch mehrerer Strecken der hannoverschen und westfälischen Bahnen.

* **Berlin,** 7. März. [Bundesrat.] In der am 5. d. M. unter dem Vorsitze des Staatsministers von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurden, nach Vorlegung der Jahresnachweisung über die Veränderungen in dem Bestande der vom Reich durch spezielle Rechtstitel erworbenen Grundstücke, die weiter eingegangenen Präsidialvorlagen, nämlich: a) eine Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze, b) der Entwurf einer Verordnung über die Errichtung eines deutschen Volkswirtschaftsrats und c) der Entwurf einer Novelle zur Gewerbeordnung (Tanz-, Turn- und Schwimmlehrer und Rechtskonsulenten betreffend), den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Vorschläge zur Wiederbesetzung von Stellen bei dem Disziplinarhofe und bei der Disziplinarkammer in Leipzig erhielten die Zustimmung. — Die Gesetzentwürfe betreffend a) die Versicherung der in Bergwerken 2c. beschäftigten Arbeiter gegen die Folgen der beim Betriebe sich ereignenden Unfälle, b) die Abänderung der Gewerbeordnung (Innungswesen), c) die Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen, d) die Bezeichnung des Raumgehalts der Gefäße, in welchen Flüssigkeiten zum Verkauf gestellt werden, über welche Ausschußberichte erstattet wurden, gelangten zur definitiven Feststellung und sollen alsbald dem Reichstag vorgelegt werden. — Nach dem Gutachten des Ausschusses für Handel und Verkehr wurde ferner einer Bekanntmachung wegen Abänderung der Vorschriften über zulässige Fehlergrenzen bei Alkoholometern 2c. und bei Wagen die Zustimmung erteilt. — Den Schluß bildete die Ernennung von Kommissarien zur Beratung von Vorlagen im Reichstage und die Vorlegung von Eingaben, über deren geschäftliche Behandlung Bestimmung getroffen wurde.

[Prinz und Prinzessin Wilhelm.] Gleich nach der Feier des kaiserlichen Geburtstages werden der Prinz und die Prinzessin Wilhelm eine größere Reise antreten, deren Ziel Italien ist. Die Rückkehr von derselben würde etwa Ende Mai erfolgen, zu welchem Zeitpunkte auch die Uebersiedelung nach dem Marmorpalais vor sich gehen dürfte.

[Reichstag.] Die Gerüchte, wonach eine Auflösung des Reichstages irgendwie in den Absichten der Regierung liegen sollte, sind völlig grundlos. Man ist einem solchen Plan auch noch nicht einmal nahe getreten, weil man vor allen Dingen den Etat fertig stellen lassen wird und dann ein Votum des Reichstages über das Unfallversicherungs-Gesetz zu haben wünscht. Der Reichstag kann sich füglich noch vor Ostern — die Ferien treten etwa mit dem 9. April ein — über die geschäftliche Behandlung der Vorlage schlüssig machen.

[Die Nachsession] oder eine außerordentliche Session des preußischen Landtages scheint noch immer nicht festzustehen. Es heißt, „bestimmte Entschlüsse ständen noch aus“. Kommt die Session zu stande, so wird sie zweifellos auch eine kirchenpolitische Vorlage ganz wie im vorigen Jahre zu erledigen haben. Wegen des Verwendungsgesetzes oder der unerledigten Verwaltungsgesetze wird man sich den vielen Weitläufigkeiten nicht unterziehen.

[Betreffs des Ministeriums des Innern] schreibt die „Berl. Montags-Zeitung“: Ein längeres Provisorium in der Leitung des Ministeriums des Innern ist nicht zu erwarten, die definitive Besetzung soll vielmehr schon in den nächsten Tagen zu gewärtigen sein. Die meisten Chancen hat der Regierungspräsident Wolff aus Trier in diesem Augenblick, ein Mann, der bereits unter dem Ministerium Manteuffel zu den Mitgliedern der äußersten Rechten zählte. Nette Aussichten!

[In den Kreisen der berliner Kommunalbeamten] herrscht eine tiefe Verstimmung und Erbitterung über die Vorwürfe, welche der Reichskanzler gegen die Integrität der Verwaltung und Steuer-Einschätzung erhoben. Man glaubte gerade in dem Verfahren bei der Mietssteuer-Bemessung des Fürsten, eines Mannes, dem das Vaterland so großes zu danken hat, dadurch die vollste Gerechtigkeit bethätigt zu haben, daß man keinen Unterschied machte und ihn gerade sowie den Privatmann an der Hand des Gesetzes behandelte. Ein Beweis dafür, daß Anhänger der Fortschrittspartei oder des Fortschritt-„Riks“ glimpflicher als die Mitglieder anderer Parteien behandelt worden, soll noch erbracht werden! Es bereitet sich übrigens eine Kundgebung der betreffenden Kommunalbeamten in diesem Sinne vor.

[Avancement.] Zum 16. März wird in militärischen Kreisen das große Avancement erwartet, welches durch die Besetzung der Offizierstellen der neu formirten Regimenter erfolgen und namentlich in den Stellungen vom Major abwärts ein schnelleres Beförderungs-Tempo zur Folge haben soll.

[Gegen die Ausschreitungen der sogenannten Winkelkonsulenten,] der Händler mit alten Kleidern, der Gesindevermieter und der Auktionatoren richtet sich ein dem Bundesrat zugegangener Gesetzentwurf, welcher in folgender Fassung eine Abänderung der Gewerbeordnung vorschlägt:

„An die Stelle des § 35 der Gewerbeordnung treten folgende Bestimmungen: Die Erteilung von Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht als Gewerbe, sowie die gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere die Abfassung der darauf bezüglichen schriftlichen Aufsätze (Geschäfte eines Konzipienten, Rechtskonsulenten, Volksanwalts u. s. w.) kann untersagt werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthun. Unter denselben Voraussetzungen kann untersagt werden der Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, der Kleinhandel mit altem Metallgerät und Metallbruch (Trödel) oder mit Garnabfällen oder Drämen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen. Das nämliche gilt von dem Geschäfte eines Gesindevermieters und von dem Geschäft eines Auktionators. Personen, welche die in diesem Paragraphen bezeichneten Gewerbe beginnen, haben bei Eröffnung ihres Gewerbebetriebs der zuständigen Behörde hiervon Anzeige zu machen. Urkundlich 2c.

Bezüglich der Rechtskonsulenten äußern sich die Motive, daß eine vollständige Unterdrückung dieser Art von Gewerbe nicht gut angängig sei, da der gemeine Mann, der sich keines Rechtsbeistandes bedienen könne, häufig einen Beirat brauche; es könne sich also nur um Beseitigung der schändlichen Auswüchse handeln. Eine ebenfalls in Vorschlag gebrachte Konzessionspflichtigkeit dieser Gewerbe weist der Gesetzentwurf ab, weil die Erteilung einer Konzession gleichsam als eine Sanktion aufgefaßt werden könnte. Gleichwie dem Konzipientengewerbe werden auch den andern oben angeführten Kategorien von Gewerben Ausschreitungen vorgeworfen, welche die Zulässigkeit einer Untersagung des Gewerbes rechtfertigen sollen. Bei allen diesen Gewerben soll nach dem Gesetzentwurf die Genehmigung resp. die Nichtuntersagung von dem Grade der moralischen Integrität des Antragstellers abhängig gemacht werden. — Der Gesetzentwurf will also einfach die „Konduitenlisten“ wieder einführen.

[Ueber die Sachlage im Orient] schreibt man aus London: Die Aussichten auf einen Erfolg der Bemühungen der Botschafter in Konstantinopel werden in London als ganz minimale betrachtet. Die letzte Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Rolle, welche die deutsche Regierung bei diesen Verhandlungen übernommen hat, findet hier in wohl informirten Kreisen die Deutung, daß Fürst Bismarck diese Verhandlungen als aussichtslos betrachtet und hörbar von denselben abrückt. Die Abtretung von Kreta, welche Deutschland als eine mögliche Lösung betrachtet, hat weder in Athen noch in Konstantinopel Anklang gefunden. Dem athenischen Staatsmann ist es weniger um strategische Positionen als um den Besitz der fruchtbaren und steuerfähigen Ebenen in Thessalien und Epirus zu thun, sie haben dieselben zur Saldirung der von ihnen eingegangenen großen finanziellen Verbindlichkeiten durchaus nötig; die Bankiers, welche Griechenland zu Hülfe gekommen sind, würden ihr Geld ohne diese Akquisition verlieren. Auf der anderen Seite zieht der Sultan, der wenig liquide Einnahmequellen hat, gerade aus den Gebieten, auf welche Griechenland und seine Bankiers die Hand legen möchten, sehr beträchtliche Revenuen, zu einer Abtretung ist er daher sehr wenig geneigt. Die den beiden streitenden Staaten von den Großmächten auferlegte Waffenruhe kömmt der Türkei in doppelter Weise zu statten. Die griechischen Mittel beginnen sich zu erschöpfen und die Türkei gewinnt Zeit, ihre bisher sehr vernachlässigten Rüstungen zu fördern, was mit außerordentlichem Eifer geschieht. Der griechische Minister Herr Kumunduros hat auf die Aufforderung der Mächte, während des Betreibens der Verhandlungen Ruhe zu halten, die verklausulirte Antwort gegeben, er werde sich dem Wunsche der Großmächte fügen, „wenn die zu Konstantinopel eröffneten Verhandlungen in aller Kürze — très-prochainement — zur definitiven Ordnung der Ausführung der Beschlüsse Europas führen würden“. Zu allen diesen Voraussetzungen ist bis jetzt gar keine Aussicht und Herr Kumunduros hat sich daher vollständig freie Hand behalten. Auf die Nachricht, daß begonnen worden ist, den Knoten auf die eine oder die andere Art zu durchhauen, ist man hier vollständig vorbereitet und man glaubt auch über die Art unterrichtet zu sein, wie der Zwischenfall inszenirt wird, der die Aktionsperiode eröffnen soll.

L [Die Entlastung von Kommunalsteuern.] Die Stellung, welche der Oberbürgermeister Becker (Düsseldorf) und dessen gleichgesinnte Kollegen in der 13. Sitzung des Herrenhauses eingenommen haben, welche sich mit dem dauernden Erlaß an Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer in der vom Hause der Abgeordneten beschlossenen Fassung beschäftigte, ist vielfach als eine der Steuerpolitik des Fürsten Bismarck oppositionelle aufgefaßt worden. Daß freilich die Vertreter der Städte aus den industriereichsten Gegenden, deren Bewohner mit Steuerlasten aller Art überbürdet sind, gegen einen Steuererlaß votiren, hat auf alle Fälle etwas befremdendes, auch selbst dann, wenn man die Absicht aus ihren Reden erkannt hat; denn wenn auch zugegeben werden muß, daß der Steuererlaß von 14 Millionen für sich allein genommen für die betreffenden Klassen in hiesigen Bezirken eine wesentliche Erleichterung nicht bietet und daß die Kommunen in den Industriegebieten einer größeren Entlastung von Kommunal-Steuern eher dringend bedürftig sind, als von Staatssteuern, so kann doch die Ablehnung aus Pessimismus oder einer Abschlagszahlung überhaupt, nicht als begründet angesehen werden. Immerhin aber müssen wir den betreffenden Gemeindevertretern zu Danke verpflichtet sein, daß sie offenen Mutes im Herrenhause die Ueberbürdungen vorgebracht haben, welchen die Kommunal-Verwaltungen namentlich in Industriegebieten durch die Arbeiten im Interesse des Staates unterworfen sind. Und doch sind die letzteren noch nicht in ihrem ganzen Umfange

---

8 Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

22)

Der schmächtige Lehrer pfiff wuterfüllt einige Takte, um sich selber zu beruhigen. Endlich hatte er seinen Aerger überwunden und fragte Hertha mit seiner näselnden Stimme:

„Wie kamen Sie nur zu dem Weibe, mein liebes Fräulein? Jedenfalls drängte es sich an Sie!“

Das junge Mädchen warf ihm einen zürnenden Blick zu.

„Die Frau führte mich, ohne ihre Hülfe hätte ich wohl kaum den Weg gefunden.“

„Ganz recht, ganz recht, nur muß ich Sie doch vor ihr warnen“, schmunzelte Herr Flüchtig, „sie ist eine böse Person, eine wahre Plage für den Ort, denn die dummen Bauern glauben an ihre Faseleien und Hexentränke. Nun, ich hetze ihr doch noch die Polizei auf den Hals — sie pfuscht allen umwohnenden Aerzten ins Handwerk mit ihren Quacksalbereien. Sie schwatzt den Leuten Gespensterfurcht und Aberglauben ein. Ist einmal ein Kranker gesund geworden, dem sie einen Trank gemischt, so schwört das unwissende Volk nicht höher als auf die Zigeuner-Rika. Ah!“ und er verdrehte die kleinen, hellen Aeuglein, so daß man nichts als das Weiße von ihnen sah. „Meine beste Kollegin“, Hertha schien jedesmal bei dem Gedanken, sich nur durch ein Wort in irgend welche Beziehung mit dem hagern Mann gebracht zu sehen, zusammenzuschrecken, „mein bestes Fräulein, Sie glauben nicht, welche Dummheit noch unter dem Landvolke herrscht, es ist entsetzlich. Und nun denken Sie, unter solchem Gesindel seine Tage verbringen zu müssen! Die einzigen hellen Augenblicke für mich sind die, welche ich auf dem Jagdschlosse verleben darf, ich bin oft dort, auf Wunsch der gütigen Freifrau, der ich über die von ihr geübten christlichen Liebeswerke Rapport erstatte.“

Die letzte Bezeichnung, welche der Schullehrer der sonderbaren Bäuerin gegeben, war dem Mädchen aufgefallen, die blitzenden Augen und schwarzen Haare derselben schienen ihr jetzt bedeutungsvoll, und sie wiederholte, die lange Abschweifung Flüchtigs übergehend, sinnenden Tones:

„Zigeuner-Rika? Wie kommts, daß man die Frau so nennt?“

Herr Flüchtig machte einige schlenkernde Bewegungen mit den langen Armen, lächelte süßlich und sagte:

„Nun, weil sie ein Zigeunerkind ist! Sie wurde von einer Wandertruppe, etwa acht Tage alt, im Dorfe zurückgelassen — es mögen fünfzig und mehr Jahre her sein, wie die Leute sagen!“

„Also doch!“ flüsterte Hertha, „und wer nahm sich der Verwaisten an, welches waren ihre Schicksale? Sie spricht und denkt nicht wie eine gewöhnliche Bäuerin!“

„Das steckt in der Art, die Zigeuner sind ein listiges Volk, und dann mags auch an der Erziehung liegen“, entgegnete der hagere Schulmeister, „das Kind war schnell katholisch getauft worden, aber kümmern wollte sich doch niemand um dasselbe, seiner heidnischen Geburt wegen, und damit hatten die Leute im Grunde nicht ganz Unrecht, was einmal im Blute liegt, läßt sich nicht so leicht bekämpfen und dämpfen. Die menschliche Natur ist zu sündig! Na, also die Rika — da war nun ein Schullehrer, der auch keinen rechten Glauben hatte, nur lauter freisinnige Ideen, dem wars, obwohl er selber ein Häuflein Kinder besaß, nicht zu viel, auch noch das Zigeunermädchen zu nehmen. Die listige Brut war bald schlauer als alle Dorfkinder, das soll wahr sein und ist ja auch anzunehmen, ihrer Abkunft wegen. Und weil der alte Lehrer so ein verdorbener Naturforscher war, nahm er sie mit sich in den Wald und lehrte sie die brauchbaren Kräuter kennen, und statt eine Magd aus ihr zu machen, wurde sie mit lateinischen Namen bekannt. Sie bildet noch heute sich nicht wenig darauf ein. Nun, ich denke, das Lateinisch soll ihr doch einmal ausgehen . . . der gottlosen Person! Konfirmirt ist sie in unserer Kirche worden, seitdem hat man sie aber niemals wieder in einem Gotteshause gesehen. Sie lief in Wald und Feld wie eine Wilde umher, weil sie nichts gutes im Hause sah, daß sie denn auch eines Tags freiwillig und undankbar genug verließ. O, an der Geschichte dieser Person zeigt sich wieder deutlich die Verworfenheit der menschlichen Natur! Der eine ihrer Pflegebrüder wurde als Wildschütz erschossen, man spricht allerlei darüber“, setzte er, nach dem Jagdschlosse deutend, blinzelnd hinzu, „der andere ward Lehrer und ist seit einem Jahre wegen Widersetzlichkeit gegen den Pfarrer seines Amtes enthoben. Ja, es passiren wunderliche Dinge. Die Rika“, dabei räusperte er sich halblaut, „hat einen grimmigen Haß auf den Freiherrn — unter uns, er soll . . . Na, so ein Wilddieb, ob der sein Leben lassen muß, wer fragt darnach — da giebts keinen Kläger, als das Gewissen. Ja, hohe Herren, hohe Herren! — Unsereins muß schweigen. Die Freifrau ist eine christlich-fromme Dame, sehr wohlthätig, sehr streng gesinnt, an ihr werden Sie ein gutes Beispiel haben — die Siebenegg, nun, ich sah sie nur einmal bis jetzt, aber es giebt so gewisse Histörchen, die — freilich nicht für Ihre Ohren geeignet sind, liebes Fräulein“ . . .

Hertha ward immer unangenehmer von dem berührt, was ihr Begleiter ihr zuraunte, fast stockend kam die Frage von ihren Lippen:

„Und Rika — wovon lebt die Verlassene?“

„O, die hats besser als unsereiner!“ erwiderte der Lehrer grimmig, „das Volk schleppt ihr alles Erdenkliche ins Haus, sie sammelt Kräuter für die Apotheker und giebts irgendwo einen Unglücksfall, eine Krankheit, so drängt sie sich herbei unter dem Vorwand, helfen zu wollen, gleichviel, ob es einen Juden oder Christen betrifft, — sie ist eine schlaue Person, die überall ihren Vorteil sucht!“

„Aber sie hilft den Mitmenschen, sie müht sich, das Elend zu erleichtern, wo sie es findet . . . sagten Sie nicht so?“

„Allerdings — und da sie die Kräuter fast besser kennt als die Apotheker und Aerzte, durch ihr jahrelanges Herumlungern in Wäldern und Feldern, so nützt sie auch wohl zuweilen, — aber sie hat keine Religion, man sieht sie nicht in der Kirche, niemals — und sie verachtet und verspottet die Frömmigkeit!“

„Sie hat keine Religion?“ wiederholte das junge Mädchen, mit den großen, ernsten Augen den schmächtigen Mann neben sich anstarrend. „Ich meine, Rika, das Zigeunerkind, hat die echte, rechte Religion — die der Menschlichkeit, mein Herr Schullehrer!“

Sie wandte sich hastig ab und lief fast den Weg, der ziemlich anstieg, hinauf. Herr Flüchtig stand einen Augenblick wie betroffen da, dann flog ein hämisches Grinsen über sein Gesicht und er schnalzte ein paarmal vergnügt mit der Zunge. Mit einem großen Sprunge hatte er die Fliehende eingeholt und hielt ihr das Buch entgegen.

„Bitte, nehmen Sie!“ sagte er mit gänzlich veränderter Stimme, „das gottlose Werk brennt mir in den Fingern, besonders da ich einsehen muß, daß Sie selber dergleichen Irrlehren nicht abhold sind. Ihre letzte Aeußerung läßt zweifellos darauf schließen!“

Er maß die Erstaunte mit einem langen, spöttischen Blicke.

„Schade, mein Fräulein, schade! — Auch die Freifrau wird ungern derleichen Gesinnungen bei Ihnen entdecken, ebenso der Herr Pfarrer, der ein Recht, eine Pflicht hat, sich über Ihren religiösen Standpunkt aufzuklären!“

„Ein Recht?“ fragte Hertha stolz, „mein Herr, ich gestehe das niemanden zu!“

„Nicht — o, das klingt recht bestimmt, man nimmt es sich aber. Wir haben dergleichen auch erlebt. Da war hier in der Nähe auf einem Gut eine junge Dame, sehr fein und sehr klug — aber so rücksichtslos gegen die Kirche, daß sie an einem Palmsonntag in einem Liebhaber-Theater mitwirkte. Wir waren empört, der Pastor und ich — und von der Kanzel herab donnerte der Pastor gegen ein so sündiges Treiben und überdies erhielt die Familie, in der jene leichtfertige Person war, eine Verwarnung. Wir haben die Freude gehabt, jene Dame bald die Gegend verlassen zu sehen! — Wenn ich Ihnen raten soll“, damit trat er so nahe, daß sein Atem das junge Mädchen fast streifte und es ängstlich zurückweichen machte, „als Freund raten soll, so werfen Sie die Irrtümer bei Zeiten ab, sonst dürfte Ihres Bleibens hier nicht zu lange sein — oder Sie setzen sich Zufällen aus, die wenig angenehmes für Sie haben könnten!“

(Fortsetzung folgt.)

zur Sprache gebracht worden. Es besteht ein „Konglomerat der verschiedensten Verhältnisse im höheren Schulwesen“, sagte Herr Becker. „Eine Anzahl der höheren Schulen erhält der Staat ganz, eine andere subventionirt er, ein dritter Teil erhält gar nichts. Wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen, werden gerade in den ältesten, größten, leistungsfähigsten Stadtgemeinden sehr viel höhere Lehranstalten vom Staate erhalten, während die mittleren, mit Steuern überhäuften Stadtgemeinden ihr höheres Schulwesen wesentlich allein bezahlen müssen.“ Wir möchten dem hinzusetzen, daß unseres Wissens bei keiner der rasch aufgewachsenen Industriestädte, die einer Staatssubvention, wie sich dies durch ihre Verlegenheiten oder durch Belastungen klar herausstellt, wohl bedürftig gewesen wären, ein Zuschuß irgend welcher Art zu den Kosten der höheren Lehranstalten anders als von der Kommune aufgebracht wird. Ebenso sagt Herr Becker: „Die Polizei ist königlich, trotzdem wird sie in einer Anzahl von Städten von diesen bezahlt. Ich glaube, es entspräche ganz der Billigkeit, wenn der Staat wenigstens einen Teil der Gehälter der städtischen Polizeibeamten auf Staatsmittel übernehme.“ Wir stimmen dem auch vollständig bei und möchten noch einen Teil der Verwaltungsbeamten hinzunehmen. Als 3. Punkt führt Herr Becker das Elementarschulwesen an. „Der Staat schreibt den Schulzwang vor, der Staat stellt in einzelnen Provinzen die Lehrer an, in allen übrigen bestätigt er dieselben, der Staat regelt den Elementar-Unterricht, schreibt die Lehrbücher vor, der Staat thut eigentlich alles und ich muß zugestehen, daß das im Staatsinteresse notwendig ist. Aber wenn der Staat alle diese Rechte ausübt, so kann er auch einige Verpflichtungen übernehmen und da meine ich, wären gerade die Lehrergehälter ein außerordentlich günstiger Ausgleich.“ Es kommen nun u. E. zu den von H. Becker angeführten Staatsleistungen, deren Zahlung Kommunen aufgebürdet ist, noch hinzu: die Kosten des Standesamtes, die Veranlagung der Staatssteuern, die Veranstaltung der staatlichen Wahlen, die auf die Militäraushebung, Einberufung zum Heere ꝛc. bezüglichen Arbeiten, die statistischen Aufnahmen u. s. w. Nach genauer Berechnung, sagt die „Deutsche Gemeinde-Zeitung“ Nr. 50, Jahrg. 80, wird mindestens die Hälfte der Arbeitszeit aller Gemeindebeamten durch die Besorgung dieser im Interesse der Staatsverwaltung zu erledigenden Geschäften in Anspruch genommen“. Es ist zuzugeben, daß die Gemeinden die geeigneten Organe für die Ausführung der bezeichneten staatlichen Geschäfte sind, der Staat kann aber nicht verlangen, daß die Besorgung unentgeltlich geschieht, wie dies heute in bezug auf die meisten der angegebenen Arbeiten der Fall ist, es muß vielmehr eine angemessene Entschädigung gewährt werden. Daß die Grund- und Gebäudesteuer zur Hälfte den Gemeinden überwiesen werden wird, ist in Aussicht zu nehmen, daß dabei, wie bei dem Steuererlaßgesetze, den Gemeinden das Recht unbenommen bleiben sollte, darauf nochmals Kommunalsteuer zu legen, kaum denkbar. In den Städten ist diese Erleichterung jedoch nicht groß, namentlich im Vergleich mit den oben angegebenen Staats-Arbeiten. Ferner ist als Mittel, die finanziellen Verhältnisse unserer Gemeinden aufzubessern, für die Gemeinden die Befugnis verlangt worden, durch ortsstatuarische Festsetzungen die Gemeindeangehörigen zur Zahlung von besonderen Abgaben zur Unterhaltung bestimmter Gemeinde-Einrichtungen resp. Anstalten zu verpflichten und die Wiedereinführung des Oktrois und namentlich die Wegräumung der gesetzlichen Beschränkungen und Hindernisse, welche die Einführung einer kommunalen Konsumtions-Abgabe auf Getränke, besonders Wein und Branntwein, entgegenstehen. Gewiß ist es auch Aufgabe der Presse und der Stadtvertretung in den Industriebezirken, überall dieser Frage näher zu treten, da ja die Belastung der Gemeinden mit kaum erschwinglichen Kommunalsteuern zu den größten wirtschaftlichen Mißständen unserer Zeit gehört.

Ausland.

* **Paris,** 6. März. [Gambetta] machte heute dem Präsidenten Grevy einen Besuch und hatte mit demselben eine anderthalbstündige Konferenz, deren Gegenstand die Frage des Listenskrutiniums gewesen sein soll.

* **London,** 5. März. [Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bloemfontein] hat der Präsident Brand am 2. d. M. durch Vermittelung des Generals Wood eine Depesche des Oberbefehlshabers der Boern erhalten, in welcher dieser mitteilt, daß die Bewohner des Transvaallandes ebenfalls den Wunsch hätten, weiteres Blutvergießen zu verhindern. Es käme aber darauf an, in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung die Feindseligkeiten einzustellen. Die Boern verteidigten sich nur gegen die Angriffe der Engländer und seien geneigt, alle Bemühungen anzunehmen, welche der Präsident des Freistaates machen könnte, um den Frieden herbeizuführen, vorausgesetzt, daß diese Bemühungen sich nicht gegen den Beschluß der Boern, ihre Freiheit zu gewinnen, richten.

* **Dublin,** 5. März. [Proklamation.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Proklamation des Vizekönigs, nach welcher die Grafschaften Clare, Galwey, Leitrim, Kerrry, Limerick, Mayo, Roscommon und Sligo, sowie 10 Distrikte des westlichen Teils der Grafschaft Cork unter die Bestimmungen des Zwangsgesetzes gestellt werden. Verhaftungen sind noch nicht angeordnet.

* **Konstantinopel,** 5. März. [Die auf heute anberaumte Beratung in der griechischen Frag'e] ist, weil die türkischen Delegirten infolge eines Misverständnisses nicht rechtzeitig von derselben benachrichtigt worden waren, auf morgen mittag 1 Uhr verlegt worden.

* **Washington,** 5. März. [Minister-Ernennungen.] Die Ernennung Blaines zum Staatssekretär, Lincolns zum Sekretär des Kriegs, Windoms zum Schatzsekretär, Macvieaghs zum Generalstaatsanwalt, James zum Generalpostmeister bestätigt sich, zum Sekretär des Innern ist Kirkwoot, zum Sekretär der Marine Hunt ernannt worden.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 8. März. [Verworfene Revision.] Wie sich die Leser unserer Zeitung erinnern werden, wurde in der Sitzung der Strafkammer des Landgerichts am 19. Novbr. v. J. der Kaufmann Theodor Alois Claasen aus Köln, der ein Geschäft daraus gemacht, in Gemeinschaft mit einer Frauensperson, die er als seine Frau ausgab, Gastwirte zu prellen, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und Ehrverlust auf zwei Jahre verurteilt. Gegen dieses Erkenntnis hatte Claasen das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat aber lediglich das Erkenntnis erster Instanz bestätigt. In der Begründung der Verwerfung der Revision heißt es: „Wer in ein Hotel eintritt und in demselben als Gast verweilt, gibt angesichts der vom Instanzrichter als notorisch bezeichneten Thatsache, daß ein über die Zeit des Aufenthalts hinausgehendes Kreditiren von Hotelschulden im Verkehre nicht gebräuchlich ist, durch seine Einkehr und sein Verweilen zu erkennen, daß er die von ihm geforderte Gegenleistung rechtzeitig zahlen kann und zahlen will. Er erklärt sich mit seinem Verhalten zur entsprechenden rechtzeitigen Gegenleistung bereit und im Stande, eben weil er weiß, daß er nur unter dieser Voraussetzung Aufnahme findet. Ist er nun von Anfang an weder willens noch im Stande, die Forderung des Wirts rechtzeitig zu berichtigen, so ist die in seinem Verhalten liegende entgegengesetzte stillschweigende Erklärung eine falsche Thatsache, weil sie eine Absicht zeigt und auf eine Fähigkeit hinweist, welche beide nicht vorhanden sind; in dem die Aufnahme gewährenden und das Verweilen gestattenden Wirte aber wird durch das Verhalten des Gastes und die darin enthaltene Vorspiegelung der Absicht und Fähigung ein Irrtum erregt und unterhalten.“

[Reichsgerichts-Erkenntnis.] Inbezug auf Verpfändungen von Hypothekenforderungen hat das Reichsgericht, II. Hülfssenat, durch Erkenntnis vom 20. Dezember v. J. folgende Entscheidung gefällt: Der Pfandgläubiger, welchem sein Schuldner eine ihm zustehende Hypothekenforderung verpfändet hat, hat im Geltungsbereiche des preuß. allgem. Landrechts unmittelbar weder eine persönliche noch eine dingliche Klage gegen den Eigentümer des Grundstücks, auf welchem die Hypothek eingetragen ist, vielmehr muß er zunächst gegen seinen Schuldner im Rechtswege einen vollstreckbaren Schuldtitel nachsuchen und sich den Anspruch seines Schuldners gegen den Grundstückseigentümer zur Einziehung oder an Zahlungsstatt überweisen lassen. Auf Grund dieser Ueberweisung kann er sodann die Hypothekenforderung seines Schuldners gegen den Grundstücksbesitzer geltend machen.

* [Versetzungen.] Herr Regierungs- und Baurat Urban, Vorsitzender des hiesigen Betriebsamtes, ist in gleicher Eigenschaft an das neu zu errichtende Betriebsamt in Essen versetzt worden, desgleichen der Regierungs- und Baurat Pilger vom hiesigen Betriebsamte als Bau- und Betriebsinspektor an das Betriebsamt Essen.

* [Ein verdrießlicher Irrtum] Dieser Tage erhielt ein Kaufmann in Oeynhausen eine Vorladung vor das Gericht, um in der Untersuchungssache gegen X und Y, die beide im Kreise Dortmund wohnen, am 7. März um 9 Uhr ein Zeugnis abzulegen. Ohne sich die Vorladung genauer zu besehen, legt der Knufmann dieselbe bei seite, indem er annahm, daß seine Vernehmung ja nur in Dortmund erfolgen könne. Gestern morgen traf der Kaufmann nun mit dem ersten Zuge hier ein, als er aber am Landgerichte seine Vorladung noch einmal genauer durchsah, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er sich nicht in Dortmund, sondern in Oeynhausen am Gericht einzufinden habe. Um die Niederschlagung der etwa gegen ihn wegen seines unentschuldigten Ausbleibens in Oeynhausen erkannten Strafe zu bewirken, ließ sich der Kaufmann bescheinigen, daß er am hiesigen Gericht gewesen.

* [Die hiesige Reichsbankhauptstelle] bring nunmehr offiziell zur Kenntnis des Publikums, daß der bisherige Agent der Reichsbanknebenstelle in Bochum, Herr Tegeler, aus seiner Stellung ausgeschieden und daß der Buchhalter Herr Althoff mit der Verwaltung jener Stelle betraut ist.

H [In der gestrigen Generalversammlung des Gewerbevereins] wurden nach Aufnahme 15 neuer Mitglieder zunächst die Herren Schwanke, Linsmann jun. und Brodhun als Rechnungsrevisoren gewählt. Den Abiturienten wurde der große Saal für den 26. März überlassen. Am Vorabend von Kaisers Geburtstag soll ein Konzert des Instrumentalvereins und Dilettantenvereins stattfinden.

† [Zirkus Corty.] Wie wir soeben von Herrn Corty erfahren, wird sein Zirkus am Freitag mittelst Extrazuges auf der Berg.-Märk. Bahn eintreffen. Am Samstag wird die erste Vorstellung sein.

e [Gefaßter Dieb. — Diebstähle. — Drohender Hauseinsturz.] Gestern wurde ein schon wegen Diebstahls bestrafter Arbeiter wegen desselben Vergehens wieder zur Haft gebracht. Derselbe hat vor einigen Abenden in der Weiherstraße versucht, aus einem Keller eine dort zur Entwässerung angebrachte Pumpe zu entwenden. Zu diesem Zwecke hatte er mit einer Säge schon einen Teil des bleiernen Saugrohrs durchschnitten, als er entdeckt wurde. Der Dieb hat die Pumpe erst kürzlich im Auftrage seines Arbeitgebers, eines hiesigen Pumpenmachers, für den Hausbesitzer eingebaut. — In der letzten Zeit hat man die hölzerne Einfriedigung einer Besitzung am Königshof, welch letztere einer auswärtigen Sparkasse gehört, teilweise gestohlen. Ebenso ist von dem Hofe auch ein Teil eines Holzschuppens verschwunden. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat man aus einem Stalle an der Hermannstraße mittelst Einbruchs eine dunkelgrau und schwarz gefleckte Ziege gestohlen. — Wie wir hören, hat gestern auf polizeiliche Anordnung in der Scharnhorststraße ein Haus aus sicherheitspolizeilichen Gründen geräumt werden müssen. Dasselbe soll dem Einsturze drohen. Es ist auch in der Gründerperiode entstanden.

Aus Westfalen, 6. März. [Ueber westfälischen Schinken] wird der „Osn. Ztg.“ geschrieben: Wie auf Grund einer ärztlichen Zuschrift in der „Köln. Ztg.“ und nach ihr in vielen andern Blättern zu lesen war, ist der Schinken, nach dessen Genuß eine Familie zu Köln an der Trichinosis erkrankte, aus Gütersloh bezogen und diese Nachricht den in neuerer Zeit ohnehin stark im Wert gesunkenen, ehemals berühmten „westfälischen Schinken“ noch mehr in Miskredit zu bringen nur allzu geeignet. Vielfach wird behauptet, die Verringerung der Qualität habe ihre Ursache in der gegen früher veränderten schnellen Räucherungsmethode; zum Teil mag das richtig sein, denn mit scharfen Beizen und andern Pfuschmitteln kann auch dem besten Fleisch der Geschmack und noch mehr dem Menschen der Appetit an derartig behandelter Ware benommen werden. Der Hauptgrund liegt aber an einer ganz anderen Stelle. Das alte hochbeinige westfälische Schwein, das sich freilich schwer mästete, dafür aber den delikaten, mageren nußsüßen Schinken lieferte, der zu einer Berühmtheit wurde, ist fast ausgestorben und dem leichter zu mästenden englischen Schweine gewichen, das dem Züchter größere Vorteile bietet, qualitativ aber minderwertiger ist, wie jede auch nur oberflächliche mikroskopische Untersuchung des Zellengewebes ausweist. Mußte schon durch diesen Rassenwechsel das Zuchtprodukt eine Einbuße erleiden, die sich trotz aller Bemühungen auf künstlichem Wege nicht ersetzen ließ, so hat das in neuester Zeit eingeführte Verfahren vieler westfälischen Grossisten einen abermaligen Rückgang herbeigeführt. Während manche von ihnen in früheren Jahren um diese Zeit 3000 bis 4000 hiesige Schweine geschlachtet hatten, kaufen sie jetzt im Lande selbst kaum 1000, beziehen aber über Bremen fast täglich ganze Waggons geschlachtetes amerikanisches Vieh zu billigem Preise in unzerteiltem Zustande. Bis vor kurzem versendeten die Amerikaner der Frachtersparnis wegen nur runde Schinken, denen das Bein fehlte und welche also auch vom Laien ohne Schwierigkeit als überseeische Waare erkannt wurden. Jetzt aber sind viele Grossisten „klüger“ geworden, sie beziehen ganze Schweine von drüben, zerteilen sie kunstgerecht, präpariren dieselben und versenden die Hauptteile in alle Welt als echte westfälische Schinken, wie ja auch die mit amerikanischem Speck fabrizirte Zervelatwurst als rein westfälische Waare in den Handel kommt. Daß das grobfaserige, wasserhaltige und oft genug infolge eigenartiger Fütterung thranige Fleisch des amerikanischen Schweines sowohl an Geschmack wie an Gehalt dem des westfälischen nicht vergleichbar ist, steht außer Frage; da es aber aus den Zentren des Fettwarenhandels kommt, in welchen es wie anderwärts neben reellen Leuten auch solche giebt, welchen nicht das redliche Geschäft, sondern ausschließlich der möglichst große materielle Gewinn die Hauptsache ist, so denkt das Publikum nicht an die ursprüngliche Heimat des erworbenen Schinkens, um so weniger, als es den Preis einheimischer Ware dafür bezahlen muß, und klagt nach dem Genusse, er sei über die Maßen holzig oder ledern oder der Arzt findet gar, daß er voll Trichinen sitzt. Und letztere Gefahr ist bei amerikanischer Ware stets im Vorzuge. Ein unbedingt sicheres Schutzmittel dagegen ist auch noch nicht die auf Kosten der Grossisten erfolgte angebliche mikroskopische Untersuchung. Es giebt Orte, an denen zeitweise 10 Fleischbeschauer über die Kräfte arbeiten müßten, wenn sie in bestimmter Frist mit erforderlicher Gewissenhaftigkeit alles untersuchen sollten, was in den Handel geht, aber es sind kaum 3 oder 4 solcher Fachleute am Platz. Dadurch kommt es denn auch, daß selbst der Brennstempel und die Bescheinigung über die vorgenommene Untersuchung keine volle Garantie für die Trichinenlosigkeit bieten. Schon vor vier Jahren z. B. mußten in Minden Fleischteile beschlagnahmt werden, welche aus Gütersloh bezogen, dort angeblich untersucht, jedenfalls aber mit dem Stempel des Fleischbeschauers versehen waren, und dennoch von Trichinen wimmelten. Zeitungsberichten zufolge sind damals einige Fleischbeschauer ihrer Funktionen enthoben worden, weiter aber nichts geschehen, und erst vor kurzem wurde abermals aus Minden gemeldet, daß bei einem dortigen Schlachter trichinenhaltiges Schweinefleisch beschlagnahmt wurde, das aus Gütersloh gekauft und dort amtlich untersucht war. Wem also der „westfälische Schinken“ den Verlust seiner alten Berühmtheit zu verdanken hat, ist hiernach leicht zu ermessen, und daß vor Genuß der aus jenen Quellen bezogenen Waren die nochmalige mikroskopische Untersuchung empfehlenswert ist, kann nach den letzterwähnten Fällen in Minden und dem neuen Vorgang in Köln wohl angenommen werden. Beim Genuß von „westfälischen Schinken und Wurst“, namentlich aus den Hauptquellen bezogen, gilt heute mehr denn je das bewährte Sprichwort: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit!“

f **Barop,** 6. März. [Harkortfeier.] Der Einladung des prov. Kuratoriums des Vereins zur Erhaltung der Harkortschule waren zirka 30 Mitglieder gefolgt und heute nachmittag in dem festlich dekorirten Haussaale des Herrn Krüppel hierselbst erschienen, um der anberaumten General-Versammlung beizuwohnen und zugleich den Todestag des seligen Fritz von Westfalen in ehrender Erinnerung festlich zu begehen. Gegen 4 Uhr eröffnete der Präses des Kuratoriums, Herr Amtmann von Steinäcker, die Generalversammlung, worauf Schüler der Harkortschule der Gedächtnisfeier entsprechende Gedichte vortrugen. Sodann nahm Herr Amtmann von Steinäcker das Wort und gedachte in längerer, ergreifender Rede des Stifters der Harkortschule und der Thaten desselben und hob hervor, daß der Heber der Volksschulen und der Volksschullehrer sich Ziele gesteckt, die, wenn der Zeitpunkt gekommen, wohl zu erreichen seien und für Barop und Umgegend sowohl in geistiger als auch in finanzieller Beziehung von unermeßlichem Vorteil sein würden. Er, von Steinäcker, erachtete den Zeitpunkt dann für gekommen, wenn das Komitee für Errichtung des Harkortdenkmals in Stein oder Erz nach vollbrachter Arbeit ruhen könne; dann würde es Sache des Kuratoriums resp. des Vereins sein, an die Oeffentlichkeit zu treten mit dem Hinweis: „Seht, ihr habt dem alten Fritz von Westfalen ein Denkmal in Stein und Erz gesetzt und wir wollen demselben ein geistiges aufbauen dadurch, daß wir das von Harkort selbst gesäete Korn fortpflanzen und zur reichsten Blüte zu bringen uns bemühen.“ Das Wachstum der Mitgliederzahl sei ein rapides, es hätten schon 59 Mitglieder gezeichnet mit einem Beitrage von weit über 600 M. Nach der vom Vorsitzenden ausgeführten schwungvollen Erläuterung der bisherigen Thätigkeit des provisorischen Kuratoriums, wurde sodann zur Wahl eines definitiven Kuratoriums geschritten. Auf Vorschlag des Herrn Markhoff wurden die bisherigen Kuratorienmitglieder per Akklamation wiedergewählt und die Wahl von den anwesenden Herren mit Dank angenommen. Es gehören demnach zum Kuratorium: Benninghoff, Verwalter, Barop, Braß, Lehrer, Hombruch, Klemens, Kaufmann, Menglinghausen, Dapprich, Lehrer, Renninghausen, Goecke, Direktor, Barop, Fr. Harkort, Barmen, Dr. Heßling, Hombruch, Hirsch, Zeichenlehrer, Dortmund, Keilhaue, Oekonom, Brünninghausen, Keßler, Kaufmann, Barop, Möllmann, Steiger, Barop, Petzel, Drechslermeister, Menglinghausen und als Präses v. Steinäcker, Amtmann, Barop. Nach der Kuratorienwahl wies Steiger Möllmann auf die Mithe, die Herr Amtmann von Steinäcker betreffs Erhaltung der Harkortschule sich gegeben, hin, und forderte die Versammelten auf, dem Präses des Kuratoriums durch Erheben von den Sitzen ihre Anerkennung zu bethätigen, welches in voller Zahl geschah, worauf Herr von Steinäcker freundlichst dankte und, da die Tagesordnung erledigt, die Generalversammlung schloß.

E **Brünninghausen,** 6. März. [Mißhandlung. — Konzert.] In unserem sonst so friedlichen Ort wurde gestern nachmittag der Knecht des Kaufmanns Hrn. Strunk aus Dortmund, welcher mit einem zweispännigen Fuhrwerk Kaufmannsgut in dem Hombruch fahren wollte, von einem Menschen überfallen und mit einem Dolchmesser so mißhandelt, daß der Knecht gezwungen war, mit dem vollen Wagen wieder nach Dortmund zu fahren. Der Thäter ist erkannt und der Polizei angezeigt. — Ein Kunstgenuß im wahren Sinne des Wortes wurde uns gestern abend in dem Saale des Herrn Schwiermann, früher Thomas, durch ein Konzert des blinden Pianisten Herrn Hugo Bartels und durch den Herrn Violin-Solisten Sippel aus Dortmund zu teil. Das Programm war ein ausgewähltes und wurden sämtliche Stücke musterhaft vorgetragen. Wir wollen hoffen, daß uns Herr Bartels baldigst wieder einen solchen genußreichen Abend verschaft.

-t **Hörde,** 6. März. [Verein gegen Bettelei.] In der gestern abend stattgehabten Generalversammlung des Vereins gegen Bettelei wurde zunächst der Jahresbericht verlesen, aus dem wir folgendes mitteilen: Die Einnahme aus vergangenem Jahre betrug 344 M 18 ₰, die Ausgabe dagegen 258 M 56 ₰, sodaß am Schlusse des Jahres ein Barbestand von 85 M 62 ₰ vorhanden war. Unterstützt wurden 1014 Personen. Die Mitgliederzahl betrug 168. Da außer dem Vorstande sonstige Mitglieder nicht anwesend waren, so wurde von einer Wahl des Vorstandes Abstand genommen und erklärte der alte Vorstand sich bereit, die Geschäfte für das laufende Jahr weiter zu führen. Der bisherige Vorstand bestand aus den Herren A. de Witt (Präses), Feldmann (Schriftführer), Meyer (Kassirer) und L. Strauß und Fischer (Beisitzer). Wenn der Verein auch fernerhin nach allen Seiten segensreich wirken will, dann ist eine wirksame Unterstützung der Bürgerschaft erforderlich, welche dieselbe hoffentlich durch zahlreichen Beitritt bethätigen wird. Der Beitrag beträgt pro Jahr nur 1 M 50 ₰.

P **Brackel,** 6. März. [Landwirschaftliche Versammlung.] Die gestern im Lokale des Wirts W. Dreier hierselbst abgehaltene erste diesjährige Generalversammlung des landwirtschaftlichen Zweigvereins Brackel erfreute sich einer ziemlich zahlreichen Beteiligung seitens der Mitglieder und der Verlauf der Versammlung zeigte, daß man — in Erkenntnis der Zweckmäßigkeit eines solchen Vereins — allseitig bestrebt ist, das Wohl desselben nach Kräften zu fördern. Der kenntnisreiche, allseitig beifällig aufgenommene Vortrag des Lehrers Herrn Wiese-Wickede über das Thema: „Welche Aussicht würde eine im Amte Brackel belegene Zuckerfabrik haben?“ wird zum Abdruck in „Haus und Hof“ gelangen. Da sich sämtliche Mitglieder einem etwaigen derartigen Projekte abwartend gegenüber stellten, so verlief die lebhafte Debatte über diesen Gegenstand ziemlich resultatlos. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung: „Soll dem Futterbau eine größere Fläche eingeräumt werden?“ wurde von Herrn K. Ewringmann-Wambel in einem ausgezeichneten klaren Vortrage ziemlich erschöpfend behandelt. Hoffentlich wird auch dieser Herr sich bereit finden lassen,

---

Ein Rundgang durch das Museum für Bergbau und Hüttenkunde zu Berlin.

(Aus der „Tribüne.“)

I.

„Tretet nur getrost ein; auch hier sind Götter!“ Dieses uralte Wort drängte sich uns unwillkürlich in den Sinn, sobald wir die schönen, zweckentsprechenden Räume betreten hatten, in welchen die mannigfachen Schätze dieses Museums für Bergbau und Hüttenkunde in so überaus wohlthuender Ordnung und Uebersichtlichkeit untergebracht sind. Aber dieser eben angeführte Spruch nimmt sich ja beinahe wie eine unter Entschuldigung an uns gerichtete Einladung aus — wo wird uns mancher einwenden. Bedarf es denn solcher Entschuldigung? Bedarf es denn überhaupt noch einer Einladung zum Besuche eines bestehenden, höchst sehenswerten und höchst lehrreichen Museums? Ja und Nein. Für unsere gebildete Gesellschaft und die sie vertretende öffentliche Meinung gibt es nämlich eine sehr große Anzahl von Fragen von wissenschaftlichen Angelegenheiten, denen gegenüber sie beinahe teilnahmlos bleibt. Beide, die gebildete Gesellschaft wie die öffentliche Meinung pflegen, sich gemeinhin nur für einen fest abgeschlossenen Kreis von idealen wie materiellen Dingen zu interessiren. Man sollte es gar nicht glauben, wie stark eingepfählt der gesellschaftliche Vorstellungskreis von dem ist, was man sehens- und wissenswert nennt. Oder machen wir uns etwa einer böswilligen Uebertreibung schuldig, wenn wir behaupten, daß es in dem großen, großen Berlin nur äußerst wenige gibt, welche von dem Bestehen des oben genannten Museums auch nur Kenntnis haben und daß noch viel weniger Gebildete es der Mühe wert erachten, den Gang nach dem neuen Thore zu machen und Einsicht von den dort dargebotenen Herrlichkeiten zu nehmen?

Aber tretet nur getrost ein; es sind wirklich auch in jenen Museumsräumen Götter vorhanden. Sie sind freilich sehr modern; sie haben freilich ganz und gar nichts mit der olympischen Sippe gemein. Allein sie sind trotz ihres verhältnismäßig jungen Adelsbriefes dennoch nicht zu verachten. Nur wolle man freundlichst die mit dem Worte „Museum“ nun einmal fest verknüpfte Vorstellungskette von Kunstwerken im herkömmlich ästhetischen Sinne des Wortes draußen lassen. Es gibt Kunstwerke, bei denen nicht sowohl die schöpferische Phantasie als vielmehr die alles erwägende, berechnende Mechanik Gevatter gestanden. Mit derlei haben wir es in dem in Rede stehenden Museum zu thun. Wir sind aber so frei, auch in allen derartigen Erzeugnissen eine Aeußerung des göttlichen im Menschen zu erblicken, und somit sei denn zum dritten male die Aufforderung an unsere Leser gerichtet, uns zu einem flüchtigen Rundgang in das genannte Museum folgen zu wollen.

Das Museum selbst — um mit dem Aeußerlichsten zu beginnen — bildet einen integrirenden Bestandteil der geologischen Landesanstalt und Bergakademie. Diese beiden eng verbundenen wissenschaftlich-technischen Institute haben seit einigen Monaten ihr neues, schönes und geräumiges Heim draußen vor dem neuen Thore bezogen, da wo ehedem die königliche Eisengießerei ihre Werkstätte und Lagerräume hatte. Auf diesen weitausgedehnten Ländereien wird sich dereinst eine ganze Anzahl von Gebäuden erheben, welche samt und sonders naturwissenschaftlichen Interessen zu dienen bestimmt sind. Zwei im Style und ihrer inneren Einrichtung einander genau entsprechende Bauten von solider und in sehr edlem Renaissancegeschmack gehaltener Ausführung haben bereits ihrer Benutzung übergeben werden können. Der eine Bau enthält die Lehrräume der geologischen Landesanstalt, der Bergakademie und des zugehörigen Museums; im andern ist das landwirtschaftliche Institut, eine physikalische Versuchsstation, bezw. ein Laboratorium und das gegenwärtig in der Aufstellung begriffene landwirtschaftliche Museum. In dem noch nicht in Angriff genommenen dritten Hauptgebäude sollen alle beschreibend naturwissenschaftlichen Sammlungen unserer Universität — mit Ausnahme des dem Museum im botanischen Garten zugewiesenen großartigen Herbariums — ihre dauernde Unterkunft finden. Das architektonische Hauptstück jedes dieser Baulichkeiten bildet der in seiner ganzen Flächenausdehnung von einer Glasdecke überspannte Hof, der zu ebener Erde wie in seiner ersten Etage von säulengetragenen Gallerien umgeben ist. Hier nun in diesem freundlichen, hellen und geräumigen Lichthofe, der (wie kaum erwähnt zu werden braucht) vollständig ausgebaut ist, haben die Sammlungen Aufstellung gefunden und zwar sind zu ebener Erde die Erzeugnisse des Hüttenbetriebes, sowie der ganzen unübersehbaren Eisenindustrie und aller der mit ihr verwandten Zweige aufgestellt, während die sonstigen bergmännischen Produkte, Kohle, Salz, und die Steinindustrie in den oberen Gallerien aneinander gereiht sind.

Beginnen wir nunmehr, ohne uns vorerst durch gewisse sehr augenfällige Prachtstücke stören zu lassen, unsere methodische Wanderung durch den geräumigen Saal. Auf jene, in des Wortes eigentlichster Bedeutung hervorragenden Ausstellungsgegenstände kommen wir ohnedies noch zurück. Rechts von der ostwärts gelegenen Eingangsthür treffen wir an der Gallerie-wand auf die rohen Eisenerze, wie solche in den mannigfachsten Verbindungen in unseren Bergwerken gemutet werden. Da finden wir denn die Magnet-, Rogen-, Rasen-, Rot-, Brauneisensteine, die roten Glaskörper in sauberen Stücken vor uns ausgebreitet. Jedes einzelne Stück enthält eine genügende Beschreibung der Herkunft und der chemischen Bestandteile des betreffenden Minerals. Wir können stufenweise an einzelnen Gattungsexemplaren die auf- oder absteigende Skala der sie zusammensetzenden Elemente verfolgen und mancherlei aus den Handbüchern der Physik, Chemie, Physiologie und der alles umspannenden Technik wird uns hier angesichts einer vorzüglich durchgeführten Anordnung ganz plötzlich klar. Hier sehen wir gewisse, rein chemisch sich verhaltende Inhaltsangaben der betreffenden Untersuchungsgegenstände, mit einem male die frappirendsten Beziehungen zu ganz allgemein gestellten Aufgaben gewinnen. Wenn wir aber noch daran zweifeln sollten, die an den Wänden passend angebrachten kartographischen Fachblätter aus Schlesien, Mitteldeutschland, Westfalen, dem Rhein und Nassau hätten uns sehr bald von unseren Zweifeln zu bekehren vermocht. An diesen stummen, aber für den verständnisvollen Betrachter sehr überzeugenden Darstellungen lernen wir so zu sagen die Geschichte des Kampfes um das Dasein in allen ihren Einzelphasen würdigen, wie sich dieselbe im letzten Jahrhundert zwischen englischer und deutscher Hüttenproduktion gestaltet hat. Es ist auch ein Kampf auf Leben und Tod, der sich hier abspielt. Der deutsche Eingeborene will den fremden Eindringling wieder übers Meer zurückschicken und wenn man die dicken blauschraffirten Flächen betrachtet, wie sich dieselben, den großen Verkehrsadern der Völker folgend bis in das Herz unseres so erzreichen Vaterlandes hineinzubohren vermochten und wie sie zuletzt immer weiter und weiter küstenwärts sich flüchten mußten, so freut man sich unseres vaterländischen Kunstfleißes und der veranschaulichenden Darstellungsmethode, welche uns die errungenen Erfolge derart klar zu legen vermag. Aus den dicken, blauen Flächen sind allmählich recht schmächtige Streifchen geworden, und das ganze so markirte Absatzgebiet der englischen Hüttenerzeugnisse ist bis auf einige winzige Küstengebiete mehr und mehr zusammengeschrumpft. Hier freilich scheint Englands Hüttenmacht recht fest eingenistet zu sein, die diesen Zustand begünstigenden Momente liegen für jeden nachdenkenden Beobachter auf der Hand. Indessen gelingt es am Ende doch noch dem Fleiße, dem Unternehmungsgeiste und den unaufhaltsamen technischen Fortschritten, den englischen Nebenbuhler auf der ganzen Küstenausdehnung zu schlagen. Weiterhin betreten wir denjenigen Teil des Museums, welcher sich auf die Veranschaulichung der Vorbereitung der Erze für industrielle Zwecke aller erdenklichen Art erstreckt. Sauber gearbeitete Modelle, die im Durchschnitte ihre einzelnen Konstruktionsteile gut erkennen lassen, sind zwischen die aufgestellten Schaukästen verteilt. Hier finden wir einen im Siegerlande gebräuchlichen Röstofen; anderwärts fesselt ein Winderhitzungsapparat nach Whitwall unsere Aufmerksamkeit. Ein unscheinbar aussehender Gegenstand erweist sich bei näherer Betrachtung als recht lehrreich. Es ist dies die Darstellung der täglichen Möllerung nach dem Raummaße in dem Hohofenbetrieb von Gleiwitz. Im Jahre 1799 betrug daselbst die tägliche Produktion 40 Zentner, bei einem Kokesverbrauch von 82 Zentner; 1854 war die Produktion auf 156 Zentner bei einem Kokesverbrauch von 306 Zentner und per 1872 mit 514 Zentner bei einem Kokesverbrauch von 846 Zentner gestiegen. Man beachte hierbei die stetige verhältnismäßige Abnahme des verbrauchten Feuerungsmaterials.

nen Vortrag zum Abdruck gelangen zu lassen. Der dritte Schlusse mit einem „Bravo“ belohnte Vortrag des Herrn ersmann wird demnächst auch in „Haus und Hof“ zu n sein; derselbe hatte sich das Thema „Landwirtschaft Industrie“ gestellt. Nachdem noch mehrere Mitglieder Akklamation aufgenommen, dem Rendanten für die hnung pro 1880 Decharge erteilt, die Beiträge pro 1881 oben und die Tagesordnung für die nächste im Mai in strop stattfindende zweite Generalversammlung festgestellt, de die Versammlung vom Vereinsvorsteher Herrn Amtn Schulze-Vellinghausen geschlossen.]

Lünen, 6. März. [Liedertafel. — Schützenellschaft.] Die hiesige Liedertafel beging gestern im le des Herrn Neuschmidt ihren statutengemäß in diesem reinsjahre letzten Repetitionsabend. Die für gestern nd beabsichtigte Aufführung einer Operette mußte eingener Hindernisse wegen bis zu dem im Mai stattfindenStiftungsfeste hinausgeschoben werden. Die hierfür zum trag gekommenen Lieder wurden präzis ausgeführt und den allgemeinen Beifall, wie ebenfalls das von Hrn. Otte ebene Konzert. Diesen Vorträgen folgte ein Ball, der Mitglieder in fröhlichster Stimmung bis zum Morgen mmenhielt. — Die sonst regelmäßig am 1. Sonntag in Fasten stattfindende Deputirtensitzung der Schützengesell, der fast die ganze Bürgerschaft angehört, konnte heute ände halber nicht abgehalten werden und mußte daher einen spätern Tag verlegt werden.

Lünen, 7. März. [Hochwasser.] Lippe und Seseke seit gestern aus ihren Ufern getreten, so daß wir wiebedeutendes Hochwasser haben. Gestern abend rauschten Wasser der Seseke bereits fußhoch über die camer Chaussee wodurch der Verkehr aufs neue unterbrochen und wahrlich auch die allerdings nur provisorisch instand gesetzte ke wiederum zerstört ist; dazu ist das Wasser noch im gen begriffen. Ueberhaupt ist der diesjährige Wasserein vollständig abnormer. Seit dem Jahre 1870 war Wasser nicht so hoch, daß es über die camer Chaussee ing, was in diesem Winter bereits zum dritten Male Fall ist. Daß unsere beiden Flüsse im Winter öfters reten, ist allerdings nichts seltenes, aber eines wiederso hohen Wasserstandes, wie wir es diesen Winter nun al gehabt, wissen sich die ältesten Leute der Stadt nicht innern. Für einen sehr großen Teil unserer Bewohner derselbe von den unangenehmsten Folgen; kaum sind Wohnungen wieder trocken, die Kartoffeln, Gemüse 2c. im Keller, als plötzlich das Wasser von neuem ein- und die Familie genötigt ist, mitten in der Nacht e und Ställe wiederum zu räumen.

Beckinghausen, 6. März. [Vogelschutzverein.] gestern abend abgehaltene Generalversammlung des lschutzvereins war, der ungünstigen Witterung wegen, ch besucht und wurde in Abwesenheit des ersten Präses Herrn Lehrer Gerwin geleitet. Nachdem acht neue lieder aufgenommen, wurde auf Vorschlag der Rechrevisoren, Herren Pohl und Middendorff, dem Renn Herrn Möllmann Decharge erteilt. Hierauf machte Vorsitzende die Mitteilung, daß die Genehmigung zu der r Geflügelausstellung zu verbindenden Verlosung seides Herrn Oberpräsidenten von Kühlwetter in diesen erfolgt sei. Es sollen 1000 Loose à 50 ₰ ausgeben werden; von dieser Einnahme fließen 20 Proz. in die skasse und für den Rest werden Verlosungsgegenangeschafft.

Hagen, 4. März. [Begnadigung.] Der wegen Sittenverbrechens und Mordes in der vorigen Schwursperiode zum Tode verurteilte Arbeiter Curtius aus ist, sicherem Vernehmen der „Ess. Ztg.“ nach, von Majestät dem Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe digt worden. Ueber den wegen des Mordes an der nnschen Fabrik in Annen ebenfalls zum Tode verten Eduard Meier aus Brabach bei Witten ist noch Entscheidung eingetroffen.

Hagen, 7. März. [Eine Rede Eugen Richters.] Daß, wenn ein Mann von der Bedeutung des rdneten Eugen Richters spricht, das nicht vor leeren geschieht, erscheint klar, und so zog denn auch mit den verschiedenen Bahnen manch wohlgezähltes in in Hagen ein und der Saal im „Weidenbusche“, ngs der größte Hagens, aber trotzdem von bescheidemensionen, war schon gegen 3 Uhr fast ganz gefüllt. hr der Zudrang wuchs und der vorhandene Raum nkter wurde, desto lauter wurden die Rufe nach Entg der Tische, die der Wirt und das Komitee unvorweise im Saale gelassen hatten. Bald begann denn r erste Tisch — mit lautem Bravo! begrüßt — von händen getragen, sich zu erheben und über die Köpfe nge hinauszuwandern, wobei es allerdings für den der anderen Kopf ohne derbe Püffe nicht abging. Bald nn auch auf solchem Wege der größte Teil der ntfernt und auch die Stühle, ja Bierflaschen und wanderten auf diese bequeme Weise hinaus. Diese tigung hatte wenigstens das Gute, daß dem dicht ten Publikum die lange Zeit des Wartens verwurde. Gegen 5 Uhr erschien Herr Richter, von Julius Funcke eingeführt, und von immer sich olenden Zurufen begrüßt. — Nachdem Herr für den so überaus herzlichen Empfang sprach er zunächst von dem letzten Wahlkampf, wo n schutzzöllnerischer Seite behauptet habe, Richter den Arbeitern das Brot und der Freihandel sei n der schlechten wirtschaftlichen Lage. Mit ein paar phen aber könnten die Abgeordneten die wirtschaftge nicht bessern, sie hätten nur dafür zu sorgen, daß erlast und die Polizeigewalt nicht zu groß würden. Redner noch den Bilderbogen wieder gezeigt, den n gegnerischer Seite ausgegeben und auf welchem standen: um ihr täglich Brot bitten zwei Millionen Arbeiter, behauptete er, daß die Lage auf dem Eisenheute genau so sei wie früher, die Preise stellten sich sich bei der Kleineisenindustrie vielleicht sogar noch chlechter. Der Aufschwung bei dem Eisengeschäfte sei dem amerikanischen Geschäfte gekommen, die letztere sich aber beim Export schlechter, da sie manches ige Eisen, das sie nicht entbehren könnte, teuer kaufen Rückzölle möge man sich jetzt vom Reichskanzler o er das Geld in der Tasche habe. Ebenso schilderte ner die üble Lage, in welcher sich die deutsche ndustrie befinde und griff die ganze Zollgesetzgebung ährlicher Begründung an. Er behauptete, die Eisenllen, die Spinnereibesitzer, die Großindustriellen schon jetzt, wer von ihnen den meisten Schaden von gesetzgebung habe. Namentlich die Zölle auf notLebensmittel griff der Redner scharf an. Auf dem n Bilderbogen wurden auch Auswandererschiffe gewie sei es jetzt? Im Jahre 1880 seien dreimal Auswanderer ausgezogen, als 79. Es florire überr noch die Auswanderung und der Schmuggel. — brach dann von seinem Flugblatte „200 Millionen euern“, wegen dessen Verbreitung man seine Julius Funcke und Kollmann vor Gericht hätte. Sie wären aber in zwei Instanzen chen. 130 Millionen neuer Steuern seien jetzt willigt und 110 sollten noch kommen, das habe Finanzminister Hobrecht in seinem jetzt veröffentFinanz-Programm vom 8. Juni 1870 ausgesprochen. en 140 Millionen sollten überhaupt nur 100 Milt Erlassen der direkten Steuern dienen und 14 Mitien überhaupt erst erlassen; wie schwer es aber diesen dauernden Steuererlaß von 14 Millionen cken, wurde ausführlich dargelegt. Redner verch dann über die geplanten neuen Steuerobjekte, Börsensteuer, die jedermann an die Börse greife, stempel, die je ordentlicher ein Mann sei und sich lungen quittiren lasse, desto mehr Steuer von ihm Wehrsteuer, nach welcher die Eltern nicht allein e beim Militär unterstützten, sondern auch für che aus irgend einem Grunde nicht Soldat onnten, schwer bezahlen sollten. Das sei eine ssen- und Einkommensteuer. Man solle lieber die abkürzen und den Soldaten soviel Löhnung geben, ch ohne Köchinnen leben könnten. — Der Tabak mehr bluten! Es wurde dargelegt, wie sehr Beunruhigung die Tabaksindustrie, die nicht wisse, achen solle, lähmen müsse. — Der Kanzler brauche Lockmittel, um die Arbeiter und Handwerker auf te zu ziehen, das seien das Unfallversicherungsdie Innungen. Redner betonte, daß die Fortei das Haftpflichtgesetz für sehr reformbedürftig schilderte aber auch die schweren Bedenken, die dem cherungsgesetze entgegenständen. Die Unfallentschädigung. Zu den natürlichen Kosten der Industrie, nach der Gesetzesvorlage aber würde ein Werk wie die dortmunder Union z. B. eine jährliche Unterstützung von 12 000 ℳ erhalten. Zuletzt müßten doch wieder die Arbeiter bezahlen, auf 900 ℳ Einkommen, die mit 6 ℳ Klassensteuer belastet seien, würden 9 ℳ Kassenbeitrag kommen. Jetzt müßten die Arbeiter voll entschädigt werden, dann könne der Mann nur die Hälfte, die Witwe nur ein Fünftel des Lohnes bekommen. Aber auch für die Fabrikherren würden die Schreibereien, die Beamtenwirtschaft unerträglich werden. — Den schweren Druck, den die Zwangsinnungen auf den Handwer er früher geübt, zeigte der Redner an schlagenden Beispielen. Zum Schlusse wies Redner auf die bei der Schule, wie in der innern Verwaltung immermehr um sich greifende Reaktion hin und legte dar, daß die Liberalen mehr an die gute, die Konservativen mehr an die schlechte Seite im Menschen glaubten. Die Kanzlerdiktatur sei die Signatur der Zeit und gerade der Kanzler bedürfe einer festen und starken Opposition. Endlich ermahnte Redner die Wähler, bei der bevorstehenden Wahl ihr Pulver trocken zu halten. — In Hagen stehen sich bekanntlich die Schutzzöllner und die Anhänger des reinen Manchestertums ungefähr gleich stark gegenüber. Infolge dessen sind die Gemüter mehr erregt, die Leidenschaften heftiger als in den anstoßenden Kreisen, man kann sich daher denken, mit welchem Jubel die Freunde Richters die formvollendete und stellenweise von einem glücklichen Humor durchwehte Rede bejubelten. Die Leute hatten an fünf Stunden aufs engste zusammengedrängt gestanden, jedenfalls keine Kleinigkeit. Richter versteht aber auch, seine Zuhörer, auch die, welche nicht mit ihm einverstanden sind, zu packen und zu fesseln. — Der Rede folgte ein Essen der Parteifreunde, am Abend sollte Richter, wie wir hören, wieder nach Berlin fahren, wo bekanntlich am Dienstag die zweijährige Etatsperiode auf der Tagesordnung des Reichstags stand.

Münster, 5. März. [Verunglückt.] Auf einem der hiesigen Rangirbahnhöfe geriet gestern abend ein Rottenarbeiter, ein unverheirateter Mann aus Greven, unter den Rangirzug und wurde, dem „We[illegible]f. Merk“. zufolge, so jämmerlich zerquetscht, daß man ihn als Leiche unter dem Zuge hervorzog. — Wer etwa an dem Unfalle die Schuld trägt, darüber haben wir nichts erfahren.

Essen, 3. März. [Namenänderung bei den Bahnen.] In der „Neußer Ztg.“ findet sich folgende Notiz: „Laut Verfügung des Herrn Eisenbahnministers werden zum 1. April die Bezeichnungen „Köln-Mindener Eisenbahn“ und „Rheinische Eisenbahn“ wegfallen und an deren Stelle die Benennungen „linksrheinische Eisenbahn“ resp. „rechtsrheinische Eisenbahn“ treten. Von Hamm aus wird die „Köln-Mindener Eisenbahn“ die Benennung „Hannoversche Eisenbahn“ erhalten.“

Werden, 5. März. [Beerdigung.] Gestern nachmittag wurde die Leiche des am Dienstag verunglückten Bahnwärters Janke aus Bredenei unter zahlreicher Begleitung hier zu Grabe getragen. Der Bredeneier Kriegerverein, in dessen Reihen der Verstorbene nur wenige Stunden vor seinem Ende einem Kriegskameraden noch das Geleite gab, brachte ihn nun unter Trauerklängen selber zu Grabe. Der Verunglückte hinterläßt vier zum Teil schon erwachsene Kinder. Die Frau war an dem Unglückstage gerade bei ihrem Manne, dem sie den Nachmittagskaffee gebracht. So ereignete sich das schreckliche Unglück unmittelbar vor ihren Augen. Ihr verzweifelter Schreckensschrei, als sie ihren Mann unter den Rädern des Zuges sah, drang den Insassen des Zuges durch Mark und Bein.

Düsseldorf, 4. März. [Gelandete Leiche. — Falliment.] Die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mädchens wurde gestern mittag durch die Wellen des Rheines am Kiesort ans Land gespült. Dem Anscheine nach hatte die Leiche noch nicht lange im Wasser gelegen. Am Kopfe befanden sich verschiedene frische Wunden, die ein Verbrechen nicht ausschließen. Die Leiche war, laut der „Düss. Ztg.“, schwarz gekleidet, trug einen mit Spitzen besetzten weißen Unterrock und goldene Ohrringe. Auffallenderweise kam kurz nach dem Anlanden der Leiche ein anscheinend betrunkener Mensch im Ueberzieher und breitrandigem Filzhut, an den Füßen Wasserstiefel, über die Rheinbrücke mit zerkratztem Gesicht, zerfleischten Händen, mit Schlamm und Blut befleckten Kleidern, dem nachgerufen wurde, er habe das Mädchen getödtet. Der Kerl machte sich eiligst in die Stadt. Die Leiche lag über 5 Stunden am Rhein. — Großes Aufsehen erregt, so schreibt die „D. Vztg.“, das Falliment des hiesigen Mühlengeschäfts J. u. A. Berger. Die Passiva sollen zirka 1 Million Mark betragen und ist zu befürchten, daß ein eng verwandtes Geschäft in Mitleidenschaft gezogen wird. Viele kleine Geschäftsleute werden schwer geschädigt werden.

Köln, 6. März [Strafkammer.] Ein früherer Lazarettgehülfe, nachheriger geprüfter Heildiener von Potsdam, welchem von der dortigen Regierung gestattet worden war, kleinere chirurgische Dienste zu leisten, hatte sich in einem öffentlichen Blatte als „Zahntechniker und praktischer Zahnoperateur“ empfohlen. Infolge dessen war derselbe von einer Anzahl Zahnärzte denunzirt und wegen der Beschuldigung vor das Schöffengericht gestellt worden, sich einen Titel beigelegt zu haben, durch den der Glaube erweckt werde, als sei der Inhaber desselben eine geprüfte Medizinalperson. (§ 147, Nr 3 der Gewerbe-Ordnung.) Vom Schöffengericht war der Beschuldigte freigesprochen worden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft verurteilte ihn jedoch die Strafkammer zu einer Geldbuße von 20 ℳ. Sie erwog, daß durch den Titel „Zahnoperateur“ unzweifelhaft der Glaube erweckt werde, der Beschuldigte sei eine geprüfte Medizinalperson.

Caub, 5. März. [Ein neuer Bergrutsch in Sicht.] Seit einigen Tagen zeigt sich hinter den Häusern am unteren Teile der Stadt in den Weinbergen eine Bewegung, welche sich über eine Fläche von 3- bis 400 Fuß Länge und 100 Fuß Breite erstreckt. Viele Weinbergsmauern sind geborsten und im Rutschen begriffen und einzelne Häuser jetzt schon nach dem Rheine vorgerückt. Die polizeiliche Beobachtung ist angeordnet und bereits sind Signalstangen aufgestellt, um die Geschwindigkeit der Bewegung messen zu können.

Sitzung der Strafkammer.

Dortmund, 7. März.

Die Strafkammer fungirte heute fast ausschließlich als Berufungsinstanz gegen Erkenntnisse der Schöffengerichte. Der Landwirt August Gerber aus Mülhausen war vom Schöffengerichte zu Unna mit 10 ℳ Geldbuße belegt worden, weil er einen seinem Nachbarn gehörenden Hund erschlagen. Der Angeklagte hatte gegen das Erkenntnis Berufung eingelegt und behauptete, der Hund habe ihm vorher eine Ente tot gebissen. Da er dies aber nicht beweisen konnte, wurde die Berufung verworfen.

Vom Schöffengericht Hörde wurde am 26. Oktober v. J. die Ehefrau des Hohofenarbeiters Karl Schulze aus Hörde zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt, weil sie ihre Hausgenossin, die Frau Wiederholdt, mit einem Gummischlauche, an dem eine eiserne Schraubenmutter befestigt, also mit einem gefährlichen Werkzeuge, geschlagen. Die Angeklagte hatte gegen das Erkenntnis Berufung eingelegt und dieselbe dahin begründet, daß sich an dem Schlauche keine eiserne Schraubenmutter befunden, sie also zu Unrecht auf Grund des § 223a des St.-G.-B. (Gebrauch eines gefährlichen Instruments) verurteilt worden sei. Es wurden eine Reihe Zeuginnen vernommen, von denen mehrere bekundeten, daß gerade die Geschlagene es gewesen sei, welche den Hausfrieden gestört, keinen Menschen lasse sie in Ruhe. Der Umstand, ob sich an dem Schlauche eine Schraube befunden, konnte nicht genügend aufgeklärt werden, weshalb der Gerichtshof mit Rücksicht auf die geringe Verletzung, welche die Wiederholdt erhalten, annahm, es sei nur mit dem Gummischlauche geschlagen worden. Die Strafe wurde deshalb von 14 Tagen auf 10 Tage ermäßigt, der Angeklagten aber auch die Kosten der zweiten Instanz zur Last gelegt, die wohl so hoch sein dürften, daß dieselben die Angeklagte härter treffen, als noch weitere 4 Tage Gefängnis.

Vom hiesigen Schöffengerichte wurde am 24. September 1880 der Hüttenarbeiter Wilhelm Wegener aus dem Wambelerholz zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt, weil er am 19. Juli die Witwe Arbeiter Pleuger, mit der er in einem Hause wohnte, mit einer Literflasche erheblich am Kopfe verletzt. Der Angeklagte legte gegen das Erkenntnis Berufung ein, indem er behauptete, daß die Angeklagte ihn zuerst geschimpft und thätlich angegriffen hätte. Wenn die Beweisaufnahme auch das nicht gerade ergab, so stellte sich die Sache für den Angeklagten doch insofern günstiger, als Herr Staatsanwalt Rhode selbst mit Rücksicht auf den ungemein schlechten Leumund der Pleuger (dieselbe ist dem Trunke 2c. ergeben) die Herabsetzung der Strafe beantragte. Der Gerichtshof ermäßigte die Strafe auf 2 Monate Gefängnis.

In einer anderen Sache wegen strafbaren Eigennutzes wurde Wegener freigesprochen.

Der Bahnarbeiter Rudolf Spick aus Soest war vom dortigen Schöffengerichte wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu einer einmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Die Berufung, die Spick gegen das Erkenntnis eingelegt, wurde verworfen, weil er nichts anführen konnte, was zu seiner Entschuldigung gedient hätte.

Der frühere Briefträger und jetzige Handelsmann Ferdinand Bräutigam aus Lünen gehört zu denjenigen Personen, die den Gerichten die meiste Arbeit verursachen, ohne daß dieselben im stande waren, einen Pfennig Gerichtskosten zu bezahlen. Bräutigam hat sich in den Kopf gesetzt, der Postmeister Bunse in Lünen, der den Angeklagten wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten aus dem Dienste entlassen mußte, habe seine (Bräutigams) Frau verführt, bezw. ihm dieselbe abspenstig gemacht. So hatte Bräutigam verschiedentlich gesagt, meine Frau gehört nicht mir, sondern dem Postmeister. Da hierdurch der Herr Bunse des Ehebruchs beschuldigt wurde, stellte er Strafantrag und das Schöffengericht verurteilte den Bräutigam zu vier Wochen Gefängnis.

Bei diesem Erkenntnis beruhigte sich Bräutigam jedoch nicht, sondern legte Berufung ein, ohne dieselbe auch nur irgendwie begründen zu können. „Ich nehme keine Strafe an“, das war alles, was der Angeklagte erwidern konnte und welche Aeußerung er auch wiederholte, nachdem die Berufung verworfen.

Der schon unzählige mal bestrafte Tagelöhner Ludwig Uhlenbrauck von hier hatte am 16. Februar kr. dem Kaufmann Blumenrath hier eine Hose gestohlen, war aber, als er mit der Beute flüchten wollte, bald eingeholt worden. Uhlenbrauck, der erst am 18. Februar wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erhielt eine Strafe von 3 Monaten zusätzlich zu letzterem Erkenntnisse.

Mittelst Einsteigens in ein Gebäude hatte der Tagelöhner Fr. Ebels von hier dem Schmied Gottfried Strunck einen Rock im Werte von 6 ℳ entwendet, für welchen Diebstahl Ebels eine 4monatliche Gefängnisstrafe erhielt.

Der Schlossermeister Karl Brenner von hier hatte am 17. Aug. in Dorstfeld in der Nähe von von Menschen bewohnten Gebäuden mehrere Schüsse aus einem Revolver abgefeuert und als er dieserhalb versaftet werden sollte, sich den Beamten widersetzt und dieselben geschlagen und schließlich im Arrestlokale eine Klappe an der Thür zerstört. Wegen dieser Vergehen wurde Brenner vom hiesigen Schöffengerichte zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, gegen welches Erkenntnis derselbe Berufung eingelegt hatte, die aber verworfen wurde.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 6. und 7. März 1881.

Aufgebote. (Hiesige): Fabrikarbeiter Franz Niemeyer mit Hinderika Arnds, Altmühlenweg 27.

Geburten. Einen Sohn: Schlosser Adolf Reßlinghaus, Düppelstraße 36. Lokomotivheizer Georg Lindemann, Zimmerstraße 2. Lokomotivführer Heinrich Janus, 1. Kampstraße 119, Maurer Heinrich Frischemeier, Schützenstr. 34. Eine Tochter: Fabrikarbeiter Heinrich Kusemann, Kaiserstraße 25a. Kaufmann Clemens Tapprogge, Westenhellweg 13. Fabrikarbeiter Heinrich Schmidt, Albertstraße 15. Arbeiter Friedrich Ebbinghaus, Stubengasse 31. Fabrikarbeiter Aloysius Müller, Gutenbergstraße 51. Anstreicher Wilhelm Bornheim, Mühlenstraße 17. Schmied Michael Krajewski, Alteradstraße 8. Schuhmacher Wilhelm Conradi, Alsenstraße 54. Bremser Adolf Francke, Priorstraße 9. Elementarlehrer Friedrich Viehaus, Grafenhof 5. Handelsmann Gerhard Schmitz, Rheinischestraße 148.

Todesfälle. Wilhelmine, T. des verstorbenen Schmieds Karl Hiddemann, Bornstraße 213, 15 J. 6 M. 20 T. Ehefrau des Tagelöhners Johann Hebeler, Henriette geborene Rellensmann, im städtischen Armenhause, Schützenstr. 103/105, 74 J. 21 T. Ewald, S. des Zugführers Franz Pottschulte, Gustavstraße 7, 1 M. 4 T. Emil, S. des Restaurateurs Heinrich Krüger, Oesterholzstraße 140, 1 J. 26 T. Wilhelm, S. des Registrateurs der Köln-Mindener Eisenbahn Wilhelm Wartmann, Jakobsstraße 25, 2 M. 14 T. Hermann, S. des Schlossers Heinrich Minetzke, Leopoldstr. 45, 1 J. 6 M. 9 T. Tagelöhner Martin Rest, Langestr. 24, 67 J. 9 T. Ehefrau des Drehers Josef Großjean, Wilhelmine geb. Kiehne, Eberhardstraße 19, 25 J. 2 M. 7 T. August, S. des Schuhmachermeisters Martin Regner, Wilhelmsstraße 1, 10 J. 10 M. 10 T. Elisabeth, T. des Lokomotivheizers August Klodt, Baumstraße 3, 2 M. 1 T. Johann, S. des Gerichtsvollzieher-Anwärters Johann Schiller, Hohestraße 26, 9 M. 25 T. Ehefrau des Maschinisten Heinrich Sander, Florentine geb. Heusener, Alsenstraße 56, 34 J. 11 M. 17 T. Schreinergeselle Karl Hesse, Hoherwall 68, 26 J. 10 M. 7 T. Klemens, S. des Sattlers Klemens Neuhaus, Heiligergartenstraße 15, 1 J. 11 M. 8 T. Heinrich, S. des Bergmanns Josef Wessel, Hohensyburgerstraße 96, 2 T.

Witterungsbericht

von 6 Uhr Morgens des 7. bis dahin des 8. März.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	+ 12,0° C. (8,8° R.)	+ 8,4° C. (6,7° R.)
höchste	+ 14,5° C (11,6° R.)	+ 14,2° C. (11,3° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	+ 10,6° C. (8,4° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	747	Höhe der Regenschicht in mm	17,7
niedrigster	743		
mittlerer	744,3	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	17 700

Gewerbe, Handel und Verkehr.

[Zeche Westhausen bei Castrop.] Man hat auf Zeche „Westhausen“ mit der Kohlenförderung wieder begonnen. Die rastlose Thätigkeit und Energie der Beamten hat es möglich gemacht, daß in so kurzer Zeit neue Förderkörbe eingebaut werden konnten. Es wurde sogar auf der Zeche aus dem vorhandenen Material in 18 Stunden ein neuer Förderkorb hergestellt und eingebaut. Nach Abdämmung des Haupt-Wasserzuflusses, welche fast vollendet ist, werden die Grubenwasser noch zirka 7 Kubikfuß per Minute betragen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Ausbildung im Maschinenbau- und Bausache.

Von den technischen Fachschulen, welche die theoretische Ausbildung zu Maschinentechnikern einerseits und Baugewerksmeistern andererseits gewähren, verdient das **Technikum Hildburghausen** als staatlich beaufsichtigte Anstalt deshalb hervorgehoben zu werden, weil sie den jungen Leuten Gelegenheit gibt, ihre Qualifikation zu Maschinen- resp. Bautechnikern durch Examen darzuthun, die den Charakter von Staatsprüfungen haben. Vor einer besonderen Prüfungskommission wird diese freiwillige Maschinentechniker- und Meister-Prüfung vor einem Staats-Prüfungskommissar nach einem staatlich genehmigten Reglement abgehalten. Es ist diese Form der Prüfung, soweit uns bekannt, noch von keiner anderen Schule eingeführt und sichert denen, die die Prüfung bestanden, leichter das Vertrauen des Publikums, und wäre es zu wünschen, daß in dieser oder ähnlicher Weise die Qualifikation der jungen Techniker festgestellt würde. Wie wir hören, befinden sich auch alle Absolventen der Anstalt in gut salarirten Stellungen, was dem vorerwähnten Umstande wohl mit zuzuschreiben ist. Die Anstalt gehört noch zu den jüngeren und daher weniger bekannten Fachschulen. Der Lehrplan derselben wird als höchst zweckentsprechend gerühmt. Derselbe ist unter Mitwirkung des allbekannten Professor Reuleaux entstanden. Der Lehrgang ist ein 4 halbjährlicher. Als Aufnahmebedingung für den untersten Kursus gilt: geläufiges und richtiges Schreiben sowie Rechnen, ferner die Fähigkeit, kürzere Abschnitte ohne grobe Verstöße gegen Grammatik und Orthographie wiedergeben zu können. Wer diese Vorbildung nicht vollständig besitzt, kann sie durch Nachhülfe seitens der Lehrer am Heimatsorte, oder durch den Vorkursus am Technikum sich erwerben. Junge Leute, welche schon theoretische Kenntnisse besitzen, können in einem ihren Kenntnissen entsprechenden höheren Kursus Aufnahme finden. Diesen ist der Besuch des Vorunterrichts für die höheren Kurse sehr zu empfehlen. Hervorgehoben sei noch, daß in Hildburghausen die Lebensverhältnisse billig sind. Im Durchschnitt gebrauchen die jungen Leute 40—50 ℳ pro Monat inkl. Wohnung. Das Klima selbst ist ein außerordentlich gesundes. Interessiren würde es noch, daß aus der Provinz Westfalen bis jetzt schon 12 junge Leute, darunter 2 Dortmunder und 1 Hörder, das Technikum Hildburghausen besuchten.

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

Bremen, 5. März. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Mosel“, Kapit. J. Hesse, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. Februar von Bremen und am 22. Februar von Southampton abgegangen war, ist gestern 10 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Gegen den Kommis **Josef Grobbel** aus Holthausen, Amts Schmallenberg, zuletzt in Dortmund wohnhaft, dessen Signalement nicht näher mitgeteilt werden kann, ist wegen Verdachts der Unterschlagung und weil sich derselbe verborgen hält, die Haft beschlossen.

Da derselbe nicht zur Haft gebracht werden kann, weil sein Aufenthalt unbekannt ist, ersuche ich denselben im Betretungsfalle zu verhaften und vorzuführen. (J. 1813 de 80).

Dortmund, den 3. März 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Es wird um gefällige Auskunft über den Aufenthaltsort des Tagelöhners **Heinrich Winter** aus Quentel ergebenst ersucht.

Lichtenau b. Kassel, 26. Febr. 1881.
2151 **Königl. Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 9. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
sollen im Pfandlokal des Wirts Karl Lindemann, Hohestr. hier:
3 Pappel-Stämme, zu Bretter geeignet, 1 Sofa, 1 große Kochmaschine und verschiedene andere Gegenstände,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Dortmund, den 8. März 1881.

Schlüter, Gerichts-Vollzieher,
2178i Ostwall 50.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 9. März kr.,
morgens 10 Uhr
anfangend, sollen im Pfandlokale, Balkenstraße 8:
Tische, Stühle, Schränke, Betten, Oefen, 2 Sofas, 1 Kanfeuse, Bettstellen mit und ohne Matratzen, ein Sprungherd, ein Tafelherd, 2 Kommoden, Uhren, eine Hobelbank, sowie verschiedene andere Sachen,
meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Dortmund, 7. März 1881.

Menke,
2171 Gerichtsvollzieher.

Wir suchen einen
tüchtigen Arbeiter,
der mit Pferden umzugehen versteht.
Gebrüder Jonas,
2179) **Westwall 19.**

Zwangsversteigerungs-Patent.

Die im Grundbuche von Wellinghofen, Band 1, Artikel 41, auf den Namen des Bergmanns **Heinrich Kohring** zu Lücklemberg eingetragenen Grundstücke, Flur 8, Nr. 416/68 und 481/68, der Steuergemeinde Wellinghofen, insgesamt vermessen zur Größe von 25 Are 53 Quadrat-Meter, sollen nebst aufstehenden Gebäuden im Wege der Zwangsvollstreckung auf Antrag eines Gläubigers

am 26. April d. J., nachmittags 3½ Uhr,

zu Lücklemberg beim Wirt Gabel versteigert werden.

Der Reinertrag sämtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 1 Thlr. $^{86}/_{100}$, der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswert der aufstehenden Gebäulichkeiten 90 ℳ.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffende Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) in unserer Gerichtsschreiberei III. einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlaß des Ausschluß-Urteils anzumelden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages soll

am 28. April d. J., vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Hörde, den 5. März 1881. [2175

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Jakob Schneider** zu **Dortmund** ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Dortmund, den 3. März 1881. 2182

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Wolff** zu **Dortmund** ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Dortmund, den 3. März 1881. 2180

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Neiffert** zu **Dortmund** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 8. April 1881, vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 27, anberaumt.

Dortmund, den 2. März 1881.

2181 **Königliches Amtsgericht.**

Morgen, Mittwoch, den 9. d. M., 9 Uhr morgens, werden öffentlich beim Wirt Pennekamp am Burgthore zwangsweise gegen bar verkauft:
Oefen, Tische, Stühle, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Hausgeräte.
v. Kajdacsy,
2183) Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 10. März, morgens 11½ Uhr, sollen in Lünen:
1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 6 Stühle und 1 Ofen meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Zusammenkunft bei dem Wirt Körwer daselbst.
Dortmund, den 7. März 1881.
Menke,
2177 Gerichts-Vollzieher.

Land-Verpachtung.

Am 10. März dieses Jahres, vormittags 10 Uhr, sollen an der Behausung des Wirts Herrn Ziegler hier
über 100 Morgen Ackerland und einige Weiden,
in den Gemeinden Dorstfeld und Dortmund gelegen, anderweitig auf 8 Jahre verpachtet werden. ə1778
Dorstfeld, 23. Februar 1881.
Schulte-Wittensche Gutsverwaltung:
F. Schmittmann.

Holz-Verkauf.

Am Sonnabend, den 12. ds. M., vormittags 11 Uhr anfangend, sollen in dem Forstdistrikt der sogen. „Dähler Mark", unweit Marksfeld, des Kirchspiels Datteln, ə2035
277 Nrn. sehr schöne Kiefern-Frechtungsstangen
meistbietend gegen Zahlungsfrist verkauft werden.
Zusammenkunft an Ort und Stelle. Schloß Buddenburg, 2. März 1881.
Der Freiherrlich von Frydagische Rentmeister:
Thiemann.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 11. dss. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, sollen im Forstreviere **Cappenberg,** Forstort Lünertannen:
2300 Stück **Kiefern,** zu Bauholz, Grubenholz, Frechtstangen, Baumpfählen ꝛc,
103 „ **Erlen,** zu Grubenholz ꝛc. und
3 „ **Pappeln,** zu Bretter geeignet,
zum meistbietenden Verkaufe ausgesetzt werden.
Cappenberg, den 1. März 1881.
Der Rentmeister:
2033 Hintze.

Verkaufs- resp. Verpachtungsanzeige.

Herr Gutsbesitzer C. Deitert, Hofstedde, beabsichtigt seine im Dorfe Hofstedde, Station Derne-Hofstedde belegenen frühere Wirt **Schulte-Hofsteddesche**
Besitzung,
bestehend aus einem zweistöckigen, massiven Wohnhause nebst einem zirka 1 Morgen großen Garten, auf 6 nacheinander folgende Jahre unter der Hand zu verpachten oder zu verkaufen.
Das fast neue Wohnhaus, in welchem gegenwärtig Schenkwirtschaft betrieben wird, befindet sich in einem durchaus guten Zustande und kann im Falle der Verpachtung noch einiges Ackerland mit abgegeben werden. Antritt 1. Mai ds. Js. Beim Verkaufe ¼ Anzahlung. Näheres beim Unterzeichneten.
Lünen, den 5. März 1881.
Greve.
2162i

Tücht. Kesselschmiede und Schlosser

werden gesucht. [2157
Hofschulte & Zillekens,
Rhein.-Straße 41.

Für kurze Zeit ein **Zeichner** gesucht.
Louis Opländer.

Für das Büreau einer größeren Tiefbauzeche bei Dortmund wird ein
junger Mann
gesucht, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und sofort eintreten kann. Franko-Offerten nimmt unter A Z 2163 die Exped. d. Ztg. entgegen.

Ein **Bäckergeselle** sucht Stelle. Wo, sagt die Exped. [2154

Ein Bursche für leichtere Arbeit ꝛc. gesucht. **Louis Opländer.**

Für unser Baumaterialien-Geschäft suchen wir möglichst sofort einen, mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten, **jungen Mann** als *2166
Lehrling.
Lehmann & Schinckel.

Fuhrknechte und Mädchen gesucht. Jakobstr. 26.

Mädchen von 14—16 Jahre f. g. Tage gesucht. Brüderweg 31. *

Auf sofort ein reinliches **Mädchen** gesucht. Lütgenbrückstraße 28. *

Auf sofort ein tüchtiges *2167
Zimmermädchen
gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

1 Mädchen, in Küche u. Hausarbeit, welches unbedingt gute Zeugnisse aufweisen kann, findet z. 1. Mai gegen hohen Lohn Stell. in einem herrschaftl. Hause. Hohenzollernstr. 3

Gasthof zum Bergischen Hof.

Mit dem heutigen Tage habe ich obigen allbekannten **Gasthof** übernommen.
Mich allen Freunden und Bekannten von früher besonders empfehlend, bemerke ich, daß es mein Bestreben sein wird, dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum durch prompte und reelle Bedienung in jeder Beziehung entgegen zu kommen.
Dortmund, den 1. Februar 1881.
1554 Hochachtungsvoll
A. Kümmel.

Zum 84. Geburtstagsfeste unseres allverehrten Kaisers und Königs empfiehlt **Flaggen, Fahnen, Lampions, Transparente, Fetttöpfchen,** 3 Stunden brennend.
Bonner Fahnenfabrik Bonn a. Rhein.
Alles ist auf Lager vorrätig.

Das bisher unter der Firma **Straub & Ueter** hier bestandene Geschäft habe ich für die Folge für **alleinige** Rechnung und zwar unter der Firma
Chr. Straub
übernommen. Außer den bisher geführten
Glas- und Farbwaren
habe ich mir noch ein großes Lager in
Tapeten
zugelegt und wird es nach wie vor mein Bestreben sein, meine Abnehmer streng reell zu bedienen. Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen. *1974
Chr. Straub, 9. Westenhellweg 9.

Gesundheits-Korsett.



Preisgekrönt in Sydney.
Kunstvolle Ausgleichung hoher Schulter und Hüfte (ohne Polster), **Verschönerung der Büste** ꝛc., bis jetzt unübertroffenes System: 396
Korsetts
unter Berücksichtigung jeder Körperformen nach Maß, von 1,75 bis 4 ℳ. Korsetts für Kinder mit Träger 50 ₰.
D. Rosenthal, Westenhellweg 78.

Für Kontore!

Kopirbücher, à 1000 Blatt,
3 Mk. u. 3 Mk. 25 Pf.,
Kopirbücher, à 750 Blatt,
2 Mk. 50 Pf.,
Bibliorhaptes (Buchhefter),
4 Mk. 50 Pf.,
empfiehlt die
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Gesucht

ein **Gärtner** mit guten Zeugnissen; derselbe muß auch etwas Hausarbeit mit besorgen. Wo. s. d. E. 2130

Zum 1. Mai wird ein, in allen Hausarbeiten gründlich erfahrenes
Dienstmädchen
gesucht. Gute Zeugnisse sind erforderlich. 2159 Näh. Markt 18.

Ein **Mädchen,** in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle per April oder Mai. Näh i. d. Exp. 2158

Für ein junges **Mädchen,** 18 Jahre alt, welches in meinem Hause, Kurz-, Galanterei- und Spielwarengeschäft, als Verkäuferin, resp. Stütze der Hausfrau 2½ Jahr lang fungirte, suche ähnliche Stellung in ihrer Heimat Westfalen, ehe ich sie auf ihren Wunsch dahin entlasse. Bestes Zeugnis steht ihr zur Seite.
Hermann Munte in Neuhaldensleben bei Magdeburg.

Ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit zum baldigen Eintritt sucht Frau **Kummer,** Münsterstraße.

Ein ev. **Dienstmädchen** mit guten Zeugn. auf Mai ges. N. i. d. Exp. 2077

Reinl. ordentl. **Nachmittagsmädchen** gesucht. Hoherwall 44, 2 Tr.

Ein gut empfohlenes **Zimmer-** und **Küchenmädchen** gesucht.
Rheinischer Hof.

Stundenmädchen auf sofort gesucht. Weiherstraße 25, 2 Tr.

2 herrschaftliche

Wohnungen — 1. und 3. Etage — per sofort oder Mai anzumieten 1408 **Lessing,** Balkenstr. 8.

Leopoldstraße 54

steht ein **Metzgerlokal** nebst konzess. **Schlachthause u. Wohnung** auf sofort oder Mai zum vermieten frei. 1407 **Lessing,** Balkenstr. 8.

Bäckerei.
Zum 1. Mai ist eine Bäckerei nebst Wohnung zu vermieten. [2152
Zu erfragen in der Exped.

Ein Gymnasial- od. Gewerbeschüler kann in einem bürgerlichen Hause zu Ostern **Kost und Logis** erhalten.
Wo, sagt die Exped. [2153

Wohnung! Ostwall 44, ist auf Mai eine Etage von 5 Zimmern frei, das Nähere daselbst 2 Treppen hoch.

1 oder 2 möblirte Zimmer zum 1. April gesucht. Off. unter L. 2160 an die Exp. d. Ztg.

Milchverkauf.

Für den **Wiederverkauf** eines bedeutenden Quantums fetter oder abgerahmter süßer Milch wird unter günstigen Bedingungen ein kautionsfähiger **Unternehmer** für **Dortmund** gesucht. Adresse zu erf. i. d. Exped. ə2139

Kellerpumpe

zu verleihen. [2168
Rud. Leistner.

Polirter Mahagoni-Kleiderschrank bill. zu verkaufen. Wißstr. 2⅔, 1 Tr.

Kuhdünger zu verkaufen Quadbeck, Viehmarkt.

Brennerei-Verpachtung.

Eine vor mehreren Jahren eingerichtete **Kornbranntweinbrennerei mit Dampfbetrieb,** die mit Erfolg betrieben ist und sich guter Kundschaft erfreut, ist Umstände halber sofort zu verpachten. Offerten wolle man unter der Chiffre D. S. L. 2155 der Exp. d. Ztg. einsenden.

An der **Oestermärschstraße** ist **ein Gartenstück**
von 93 Ruten ganz od geteilt billig zu vermieten od. auch zu verkaufen.
2164 Näh. Ostenhellweg 11.

Ein Wohnhaus von 12 Zimmern (bringt 444 ℳ. Miete), außerdem **Scheune, Stallung** für 3 Kühe und 2 Schweine, **Schuppen,** schönem eingefr. **Garten** und 1 Morgen **Gartenland** und **Baumhof,** für den **festen** Preis von 6300 ℳ. zu verkaufen. Die Grundstücke grenzen hart an die Rangirgeleise der berg.-märk. Eisenbahn. Ein Morgen Flößwiese kann zum Preise von 750 ℳ zugegeben werden. Anfragen unter A. A. 250 an die Exp. d. Ztg.

3 event. 4 Räume, eleg. Wohnung einer Bel-Etage, Westenthor, an einzel. Person, event. kinderlose Familie abzugeben. Preis ℳ 300, event. ℳ 400.
A. Wehde.

Ein neu eingerichtete, abgeschlossene herrschaftliche **Bel-Etage** von 8 Räumen, sowie **Wohnung** von 6 u. 4 Zimmern sind zu vermieten. Näheres Märkischestraße 22.

Ein ord. junger Mann erhält **Kost u. Logis.** Schwarzebrüderstr. 21.

2 ordentl. junge Leute erhalten **Kost und Logis.** Friedrichsstraße 22.

Ein geräumiges, trockenes
Lager
mit guter Anfuhr zu **mieten gesucht** von 2176 **Aug. Clod.**

1. Gemälde-Ausstellung

des westfäl. Kunstvereins zu Dortmund,
in den oberen Räumen des Kasino,
vom 10. März bis gegen Ende März,
geöffnet täglich vormittags von 10—1 Uhr mittags, nachmittags von 2—5 Uhr.

Eintrittsgeld 50 ₰ für jede Person, 25 ₰ für Schüler und Schülerinnen, 1,50 ℳ für die Dauer der Ausstellung für jede Person.
Kindern unter 14 Jahren ist nur in Begleitung von Erwachsenen der Besuch der Ausstellung gestattet.
Mit der Ausstellung ist verbunden eine **Verlosung von Gemälden und Bildern,** um durch den dadurch gesicherten Ankauf einzelner Gemälde auf die Beschickung der Ausstellung günstig einzuwirken.
Lose sind zu haben an der Kasse, in der Buchhandlung des Hrn. **Uhlich** und bei Herrn **Albert Schmidt.** 2170
Zu zahlreichem Besuche der Ausstellung wird ergebenst eingeladen.
Das Komitee für eine Gemälde-Ausstellung zu Dortmund:
von Rynsch, Lindemann, Landgerichts-Präsident Morsbach, Genzmer, W. Wiskott, Marx, Dr. Döring, Dr. O. Overbeck, Dr. Jordan, E. Meininghaus, Sanitätsrat Dr. Morsbach, Staberow, Dithmer, Graessner, Freiherr von Spiegel, Wessels.

Sammet-Garderobe,

als:
Jaquetts, Mantillen, Paletots etc.,
die durch Regen, Staub oder Druck gelitten haben, werden „unzertrennt"
durch ein ganz neues Verfahren vollständig wie neu wiederhergestellt in der [2161
Schönfärberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt von
C. Köppel, Dortmund,
Betenstraße 29.

Königliche Gewerbeschule zu Hagen i. W.

Die achtklassige Anstalt besteht:
1. aus einer sechsklassigen Unterabteilung, die als **höhere Bürgerschule** mit Französisch und Englisch ihre Abiturienten **zum einjährigen Dienste** berechtigt und eine abgerundete allgemeine Bildung gibt;
2. aus einer zweiklassigen Oberabteilung mit dem Charakter einer **gewerblichen Fachschule** maschinentechnischer Richtung, die unter besonderer Betonung des technischen Zeichnens für die **Praxis** vorbildet und im Lehrplan den Interessen unseres Industriebezirks möglichst angepaßt ist. **Technische Exkursionen** unter Leitung der Fachlehrer bilden einen ständigen Unterrichtszweig.
Die Gesamtfrequenz belief sich im zweiten Jahre des Bestehens (Schuljahr 1880/81) bereits auf 188 Schüler.
Beginn des Sommersemesters am 25. April.
Programme und weitere Auskunft durch den Unterzeichneten, der Meldungen jederzeit entgegennimmt. *2173
Hagen, im März 1881.
Der Direktor der Königl. Gewerbeschule:
Dr. Holzmüller.

Hierdurch mache ich dem geehrten Publikum Dortmunds die ergebene Mitteilung, daß ich die von mir im Hause **Weberstraße 30** geführte **Restauration** dem Herrn **L. Schmidt** hier übertragen habe.
Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger zuwenden zu wollen. 2185
Dortmund, den 8. März 1881. Hochachtungsvoll
H. Berger.

Auf vorstehende Annonce des Herrn **H. Berger** höflichst bezugnehmend, empfehle ich die von mir übernommene **Restauration** dem geehrten Publikum bestens. Es wird mein Bestreben sein, durch **gute Getränke und Speisen** und aufmerksame Bedienung mir die Gunst meiner Gäste zu erwerben und dauernd zu erhalten. Ich mache namentlich auf einen **guten und billigen Mittagstisch** aufmerksam, wozu ergebenst zum Abonnement einlade. **Speisen à la carte** zu jeder Tageszeit. **ff. Klosterbier.** Hochachtungsvoll
2186 **L. Schmidt.**

500000 Stück fichten Bohnenstangen,
sowie
500 000 Stück Palisaden,
in beliebiger Länge, sind billigst zu haben bei 1932
W. Behrenfänger in Gütersloh.

236 **Fenchelhonig**
von **L. W. Egers** in **Breslau,**
gegen jeden Husten und Katarrh, gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stickhusten ꝛc., ist in Dortmund allein ächt zu haben bei **J. H. Albers,** Westenhellweg 15; in Aplerbeck bei **W. Schulz;** in Camen bei **J. Brombach;** in Hörde bei **A. de Witt;** in Lünen bei **H. Fischbach;** in Paderborn bei **J. H. Falke.**

Prima
Hausbrandkohlen
der Zeche **„Gottessegen."**
Obige Kohlen verbrennen, ohne Ruß und Schlacken zu erzeugen und sind von großer Heizkraft. Liefere dieselben von 30 Centner ab in stückreichster Qualität frei an's Haus zu 55 ₰ per Centner. Von 100 Centner ab billiger.
Bei Hrn. **Albert Schmidt,** Cigarrenhandlung, Brückstraßen- und Westenhellweg-Ecke, Herr **Heinr. Nonnenberg,** Kaiser- und Weißenburgerstr.-Ecke und bei Herrn Kaufmann **Ed. Schött,** Westenhellweg Nr. 101, werden Bestellungen für mich angenommen.
Emil Brügmann,
Bismarckstr. 2, [237
Vertreter der Zeche „Gottessegen."

Heirat von 3000 bis 600 000 Mark 1971
vermittelt schnell und diskret **Institut „Frigga", Berlin** (erstes, größtes Institut). Statuten g. Retourmarke. Mitarbeiter a. höh. Kreisen stets gesucht.

Ein neuer **Sprungherd** billig zu verkaufen. Zimmerstraße 3.

Hudsons Seifen-Extrakt,
das beste und billigste Mittel zum Waschen, Scheuren und schnellen Reinigen aller Gegenstände.
Blendend weiße Wäsche ohne Bleiche.
Niederlagen bei: **H. Alberternst, C. Boemke jun., C. Büddemann, Th. Clüsener, H. Dodt, Herm. Eggers, E. Grafe, F. W. Grote, G. Hannessen, R. Jacobskötter, G. Kohrssen, L. Menke, Eduard Metzkes, C. Oberstadt, Geschw. Nellensmann, H. L. Schaeffers, Jul. Schocke, Ed. Schött** (vorm. Denninghoff), **L. Wurm.**
Haupt-Depot bei: [256
P. A. Stenger jun.,
Köln.

Gebrauchte Kochherde.
Ein fast neuer Sprungherd, sowie einige 3löcherige Kochherde, sehr gut erhalten, werden billig abgegeben.
Friedrich Buch, Kuckelke 25.

Für Teiche u. Springbrunnen lebende Karpfen, bis handgroß, abzugeben; pr. Dtzg. ℳ 3.
Sedanstraße 25.

Landgemeinde-Ordnung

für die
Provinz Westfalen
vom 19. März 1856,
nebst der Ministerial-Instruction vom 9. Mai 1856
zur Ausführung derselben.
Dritte mit dem Gesetz, betreffend das Einzugs- und Einkaufsgeld, dem Gesetz betreffend die Aufhebung der Einzugsgelder und gleichartigen Communalabgaben, dem Gesetz über die Freizügigkeit u. a. Bestimmungen **vermehrte Ausgabe.**
Preis 50 Pfennige.
Vorräthig in der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung** in **Dortmund.**

Stadt-Theater in Dortmund.

ə2060
Dienstag, den 8. März 1881:
(Außer Abonnement.)
Erstes Gastspiel der königlich sächsischen Hofschauspielerin Frl.
Pauline Ullrich.
Arria und Messalina.
Trauerspiel in 5 Akten von Wildbrandt.
NB. Den geehrten Abonnenten zur Nachricht, daß sämtliche Abonnementsplätze gegen Nachzahlung angenommen werden. [2146
2184
Mittwoch, den 9. März 1881:
Ein Teufel.
Schwank in 3 Akten von Julius Rosen.

Wenkers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Jeden Abend:
Konzert u. Vorstellung.
Gastspiel der
Athletin u. Kanonen-Königin
Miss Fatima,
kaiserl. russische und königl. schwedische Hofkünstlerin,
Königin aller Spezialitäten,
sowie
Auftreten des gesamten Künstler-Personals.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 50 ₰. [2133
Die Kanone, Gewichte ꝛc. stehen im Lokal dem geehrten Publikum zur gefl. Ansicht
Die Direktion.

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
niedergelassen und werde auch an den Gerichtstagen bei dem Kgl. Amtsgericht Wattenscheid anwesend und zu sprechen sein.
Steele, im März 1881. *2165
Althaus,
Rechts-Anwalt.

Die neuesten
Frühjahrs- und Sommerstoffe
empfiehlt 2174
Gustav Thiel,
Ludwigstraße 10.
(Tuchhandlung und Anfertigung nach Maß.)

Feinste
Süßrahmbutter
liefere von jetzt ab zweimal wöchentlich frisch ins Haus. Preis à Pfd. 1 ℳ 40 ₰. Bestellungen bitte direkt an mich gelangen zu lassen. [2122
H. Haumann jun.,
Marten.

Sanitätsrat
Dr. Niemeyers



Respirator
für Brust- und Fieberkranke
jeder Art und Alters.
Patentirt fast ganz in Europa.
Ausführliches: Niemeyers „ärztliche Sprechstunden", Band 6. Zu beziehen für 30 ℳ inkl. Verpackung, Gebrauchsanweisung und Heilberichten von
L. Stackfleth, Berlin N,
1195 Lindowerstraße 15.



Für jeden Pferdehalt passend zu stellende
Patent-Stell-Kummete,
empfiehlt die Fabrik von
F. Martens & Co.
Stralsund.

Niederlage
von echtem **paderborner Brot** und **Roggenstuten,** zta. 7½ Pfd. à 1 ℳ frei ins Haus. Rosenthal Nr. 22.

Edward Röhr, Westenhellweg 11,
Feinste fr. Naturbutter, graue Königsberger- und Ital. Golderbsen, gewalzte Stockfische, holländ. Vollheringe, feinen kräftigen, reinschmeckenden Kaffee.

Prima dickes, fettes Rindfleisch
per Pfund 50 Pf.,
ist zu haben bei
Johann Hebbering.

Von Lütgenbrückstraße bis köln-min. Bahnhof **ein mattgoldener Ring verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Lütgenbrückstraße Nr. 1.

In der Jakobsstraße resp. Wüstenhof ein **Portemonnaie** mit 21 ℳ und Schlüsselchen verloren. Um Rückgabe gegen Bel. Wüstenhof 11 wird gebeten.

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 8. März 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld.
London	3 M.	—	20.45
dto.	kurz	20,52	—
Paris	2 M.	—	80.90
dto.	kurz	81,65	—
Brüssel	2 M.	—	80.90
Antwerpen	kurz	81,05	167.85
Amsterdam	2 M.	—	168.40
Rotterdam	kurz	169,00	—
Wien	2 M.	—	173.35
dto.	kurz	174,35	—

Geldsorten.

Napoleonsd'or	16.45
Fünffrankstücke	4.42
Sovereignns	20.36
Oesterr. Silbergulden	1.75
Imperiale	16.45
Wilhelmsd'or	16.45

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

D
Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnement
2 ℳ 25 ₰
Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg i. E. Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Frankfurt a. M., Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Hamburg, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.
№ 67.

Deutscher R

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung 20 Minuten.
Am Tische des Bundesrats: Staatsminister Hofrichter, Scholz, Dr. von Schelling, bevollmächtigte königlich württembergische Minister Faber du Faur, königlich bayerischer Staatsminister Xylander, königlich sächsischer Staatsminister Planitz, großherzoglich hessischer Staatsminister Dr. Neidhardt, königlich preußischer und kaiserl. geh. Oberregierungsrat Dr. Lucius.
Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Schelling, begründet die Einstellung des Strafverfahrens gegen Most und Stötzel für die Dauer der Session.
Das Mandat des Abgeordneten Dr. Schelling, welcher im Mai v. J. zum Präsidenten in Bonn ernannt worden ist, ist erloschen. Referenten der Geschäftsordnungskommission Dr. Clauswitz, für fortbestehend.
Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs die Abänderung der Artikel 13 der Reichsverfassung in Verbindung mit folgendem Antrag Rickert: „Der Reichstag wolle beschließen, den Kanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß dem Etatsgesetz für das deutsche Reich für 1882 die Etatsgesetze der Einzelstaaten vorangehen."
Abg. v. Bennigsen: Die Vorlage und ihren Motiven nach bereits bekannt und es sind schon damals dieselbe, und zwar sowohl solche von Grade politischer Natur gelten nicht bekannt geworden, daß Seiten der Reichsregierung oder Begründung zu geben versucht vorjährigen Beratung. Daß nu Recht hat, eine vom Reichstag wieder einzubringen, ist ganz z kommt es doch aber auf das der Gesetzgebung an. Wir hab daß es schon im vorigen Jahre Mehrheit in diesem hohen Hau setzgebung zusammenzubringen, tischen. Hier indessen handelt wenn sie Gesetz wird, die g Reichstages wesentlich verändert Vorlage eingebracht wird, so i alle Bedenken, diese Vorlage in zulegen, in der sie schon einmal nächst ist doch nicht anzune gegen diese Vorlage gerin Ich wenigstens kann vorläufig sich eine Mehrheit für dieselbe zu mich darauf beschränken, die Gesichtspunkte, die meine poli gegen die Vorlage zu stimmen Motiven ist dargelegt, zu welc sammentagen des Reichstages ist dies schon früher wiederholt so weit können wir ja den Mo daß ein Zustand vorhanden im Gefolge hat. Daß aber die zuträglichen Zustandes durch ein herbeigeführt werde, muß ich Ansicht nach würden bei ein erzielt werden sollen, weit übe welche gleichzeitig aus einer Reichsverfassung entspringen. träglichkeit des Zusammentagen würde der Hauptsache nach werden können, daß der Reich Jahres seine Arbeiten vollbr Sitzungen der Landtage an de Geschäftseinteilung liegt so n warum man sie noch nicht ab Herbste jedesmal der Reichsetat der Abg. Rickert noch näher d für sehr möglich, daß der Reic seine Aufgaben einschließlich de fertig bringen werde. Alsdann Pause ein und das hätte dann geordneten des Reichs- und de maßen erschöpft und abgehetzt kommen. Als ein Grund für

8 Die Erbin
Roman von
23)

Stolz und gebietend wi zierlichen Gestalt, richtete s
„Verlassen Sie mich, m wagen Sie es niemals wie richten, hören Sie, niemals
Flüchtig war nicht so l vertrat dem jungen Mädc höhnisch grinsend, erwiderte:
„Oho, glaubt man etwa, fen? Wollen wir die Stol höchst unklug, mein Fräulein thäten besser, dergleichen Ve
Er zögerte eine Sekun einen Einwurf, doch Hertha selben verachtenden Ausdruck
„Sie haben keine Antwo sein Lächeln wurde noch wid tröste mich, aber Sie werde und die stolze Weise, in büßen — früher oder spät trat er zurück.
Wie ein gescheuchtes Re dem Hause zu und die Tre dem Erkerstübchen führten, und zitternd sank sie dort a Gemach wurde es dunkel, Zweige sich fast in das rauschte leise, ganz ferne Bergstromes, zuweilen wa eines Nachtvogels hörbar — all dessen nicht. — Endlich zuschreitend, sie beugte den Stirn zu kühlen. Ein tiefer
„Das also ist die Welt? häßlich, wie abschreckend! das Ebenbild Gottes sein eines edlen Gottes, der sie schließt? Wie finde ich mic ihre Lösung? Nicht in mir zittert und zagt und verzag